

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die herrenlose Crivoscie.

B u d a p e s t, 25. November.

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses ist gestern versucht worden, eine amtliche Erklärung über die Zustände in den Bocche di Cattaro und über die von der Regierung zur Bewältigung der Unruhen verfügten Maßnahmen zu erlangen. Der Versuch ist mißglückt. Graf Welfersheim, der österreichische Landesverteidigungs-Minister, hat mit pythischer Nebelhaftigkeit geantwortet, welche zu durchbringen das geistige Auge keines Staubgeborenen vermag. Nur so viel ist deutlich, daß der Minister das Verfahren seiner Offiziosen nachahmt, welche jeden Zusammenhang zwischen der Durchführung des Wehrgesetzes und der über die Crivoscie hereingebrochenen Anarchie leugnet. Nur Räuberbanden — den Regierungsorganen zufolge nur zwanzig bis dreißig Räuber — sollen dort hausen und die Eingeborenen bedrängen. Vor zwölf Jahren wurden dreißigtausend Mann der gemeinsamen Armee wider die Crivoscianer aufgeboden, die heute von höchstens dreißig Räubern überwältigt wären, und zu deren Abwehr von den Küstenstädten eine Brigade und eine Eskadre in die Bocche gesandt wird. Der Widerspruch der ministeriellen Rede beweist nichts, als die Verlegenheit des Ministers, der die abermalige Unterwerfung Oesterreichs unter ein paar Hundert Halbwildler nicht zugestehen will und nicht ableugnen kann. Sicher ist, daß den Aufständischen nichts zu Leide geschehen wird.

Aber unberechenbar ist der Schaden, welcher dem Ansehen der Monarchie aus den Zuständen in Süddalmatien erwachsen wird. Jetzt ist in einem der Grenzbezirke Oesterreichs die eigentlich niemals vollständig gewesene Autorität des Gesetzes vollständig ausgerottet. „Räuberbanden“ oder „Insurgenten“, wie sie, je nach Bedürfnis, genannt werden, hausen dort ungestört, schleifen Blockhäuser, Schulhäuser, Kasernen und sonstige Staatsgebäude und bedrohen die Küstenorte mit Plünderung und Mord. Das Fort Dragalj, welches vor zwölf Jahren heldenmüthig vertheidigt wurde, ist widerstandslos geräumt, den Aufständischen überlassen worden. Und diese Vorgänge sind einige Wochen alt — die vollständige Inhibierung des Privat-Telegraphenverkehrs verschuldet, daß von dort nur briefliche Meldungen mittelst der Lloydschiffe nach den anderen Theilen der

Monarchie gelangen können. Und trotzdem ist zur Stunde noch nicht die kleinste Maßnahme gemeldet worden, welche den Schluß zuließe, daß die Regierung über den unzureichenden Schutz der Küstenorte hinaus die Bekämpfung der Anarchie anstrebe. In Irland haben zahlreiche Auflehnungen wider Gesetze und Behörden stattgefunden, doch selbst im kleinsten Orte ist deren Autorität niemals auch nur einen Augenblick lang vernichtet worden. Das hat die Organe der Wiener Regierung nicht gehindert, scheinheilig die Augen ob der Zustände auf der grünen Insel zu verdrehen. Als in der Herzegovina und Bosnien sich Ereignisse abspielten, ähnlich denen, die jetzt in der Crivoscie und im Süden der Herzegovina statthaben, schrieb unser auswärtiges Amt Noten über Noten und ganz Europa beschäftigte sich mit der bosnischen Frage. Manche, vor der Humanität und dem Rechte kaum zu verantwortende Handlung in Bosnien wurde mit der Behauptung entschuldigt, daß man im Orient niemals Milde zeigen dürfe, weil nur Strenge und Kraft imponiren. Trotzdem plaidiren die Wiener Regierungsorgane gegen jegliche Anwendung von Gewalt wider die Crivoscianer und deren montenegrinische und herzegowinische Verbündete. Zur Ableitung der Wehrpflicht, sagen sie, gehöre ein gewisses Maß der Civilisation, dessen die Bocchesen noch nicht theilhaftig seien. Ein schönes Kompliment für Oesterreich, das dort unten schon über achtzig Jahre civilisirt! Und wie 1869 wird wieder die Loyalität desselben Nikita gepriesen, dessen Unterthanen zu Hunderten über die Grenze laufen, um in der Herzegovina und Dalmatien zu plündern. Wir müssen uns darauf vorbereiten, daß es zu einem neuen Frieden von Knezlac kommt, daß abermals jedem Aufständischen dreißig Gulden Silber auf die Hand bezahlt und die Staatsbürger-Pflichten erlassen werden.

Es ist ein überaus trauriges Schauspiel, das da geboten wird. Die Crivoscie ist, weil sie sich fast wie ein Keil zwischen Montenegro und die Herzegovina hineinschiebt, von hoher strategischer und, weil ihr Beispiel auf die Serben der Herzegovina, vielleicht auch Bosniens entscheidend wirkt und das dort verpöndete Ansehen der Monarchie im ganzen Nordwesten der Balkanhalbinsel preisgegeben ist, jetzt auch von großer politischer Bedeutung. Hier steht mehr auf dem Spiele, als die Entscheidung darüber, ob eine Kompagnie österreichischer Landwehr — vom Liniendienste sind bekanntlich alle Bocchesen befreit — mehr oder weniger

aufgestellt werde; hier handelt es sich darum, ob in dem einstigen Venetianisch-Albanien mehr denn achtzig Jahre nach dessen Erwerbung durch unsere Monarchie der Kaiser und König, oder ob der Knes von Montenegro als Statthalter des Czaren gebiete, ob sich in einem längst österreichischen Bezirke und dann auch in den okkupirten Provinzen Zustände heranhilden sollen, wie solche durch Ignatieff in den christlichen Distrikten des osmanischen Reiches geschaffen waren.

Wir verstehen die Gründe, welche vor zwölf Jahren dazu führten, daß F.M.E. Wagner abberufen wurde, als er die Unterwerfung der Zuppa ganz und diejenige der Crivoscie fast vollendet hatte; daß Graf Auersperg durch Robich ersetzt wurde, als die Bocchesen mit Hilfe türkischer Truppen eingeschlossen und dem Hungertode nahe waren. Damals galt es, das verhasste freisinnige Regime in Oesterreich zu stürzen und die Aera Hohenwart vorzubereiten. Wir verstehen auch, daß man die Bocchesen nicht eher an die Wehrpflicht erinnerte, als bis die Einführung der Letzteren in den okkupirten Ländern dazu zwang, auch in Oesterreich dem Gesetze Geltung zu verschaffen. Aber was wir nicht begreifen können, das ist der Eifer, mit welchem gouvornementalerseits in Oesterreich noch jetzt die Anwendung ersterer Maßnahmen gehindert wird, und die Lässigkeit, welche unter allen griechisch-katholischen Dalmatinern empörende Zustände und Gesinnungen duldet. Keine griechische Kirche, kein griechisches Kloster dort ohne ein Geschenk des russischen Hofes und ohne die Porträts der Czaren seit Nikolaus. Die Crivoscianer tragen überdies die Initialen des Knies der Czernagorzen auf den Kappen und bringen ihre Streitigkeiten nicht vor die österreichischen, sondern vor die montenegrinischen Behörden. Und solche Zustände dauern Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jeder kennt sie, Keiner betreibt die Abhilfe! Kann und darf Oesterreich dieselben noch länger dulden?

B u d a p e s t, 25. November.

Man schreibt uns aus Konstantinopel vom 19. d. M.: Die Pforte hat beschlossen, gegen die Einführung des bosnischen Wehrgesetzes eine Reklamation zu erheben. Mit der Audienz des Baron Salice beim Sultan, in welcher der Letztere sich so freundlich für Oesterreich-Ungarn ausgesprochen, hat es trotzdem seine Wichtigkeit. Aber Pforte und Palais sprechen oft verschiedene Sprachen und es kann sein, daß der Sultan

M u s i k.

Philharmoniker — Robert Volkmann.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

B u d a p e s t, 25. November.

Die Novitätenjäger, die die Musik, wie die Semmeln, nach ihrer Frische schätzen, haben am Mittwoch den Kopf geschüttelt. Die einzige Programmnummer, hinter welcher in Klammern das ersuchte „Neu“ gestanden hatte, Dvorak's zweite slavische Rhapsodie, war im letzten Momente geppfert worden. Wir, und mit uns wohl noch Mancher, trugen den Verlust mit um so ruhigerer Fassung, als wir, nach den bisherigen Konzernerfahrungen in capite Dvorak, der versprochenen Herrlichkeit von vorneherein ein etwas schielendes Interesse entgegengebracht hatten. So geschickte seinerzeit auch einige Wiener Stimmen die böhmische Glorie inszenirten, und so eifrig einige kritische Filialen, die ihre Meinung aus Wien beziehen, seither den hiesigen Kleinverschleiß betrieben: für den Reiz der Prager Gassenhauer (ob echt, ob apokryph), die in diesen „Rhapsodien“ ihre Apotheose feiern, scheinen hiezulande einmal die böhmischen Ohren zu fehlen. So wurde denn die dritte Rhapsodie, als man sie bei uns vor zwei Jahren brachte, ziemlich einstimmig, und zwar d a m a l s auch in der Kritik einstimmig, abgelehnt. In der Kritik soll sich seither Einiges geändert haben — die Musik blieb dieselbe.

So gab es denn Mittwoch ein Programm, gerade neu genug, um mit Behagen genossen zu werden, und alt genug, um darüber nichts referiren zu müssen.

Nur zwei Erfolge möchten wir kommentiren, die von jenem Abend zu verzeichnen sind. Der eine gehört dem Solopfeiler des Abends, einem jugendlichen Landsmanne, Herrn Robert F r e u n d. Auch er war nicht allen seinen Hörern neu. Zusammen mit einigen Kollegen vom kritischen Handwerk, zwei Duzend Klavierlehrern, und jener kleinen Schaar spezifischer Konzerterscheinungen, denen man den Charakter der „Freunde und Verwandte“ auf drei Redoutensaallängen anmerkt — wir sagen, mit dieser Handvoll berufsmäßiger Ohren zusammen wohnten wir vor zwei Jahren einem Privatkonzerte des Künstlers bei, und erkannten ihn schon damals als tüchtigen, vom Grund aus solider Künstler, schlicht, ruhig und sther. Bei einer voll ausgeglichenen, gutfundirten Technik, besitzt er keine der virtuosen Exzentricitäten, geht er nicht auf's Verblüffen aus und sucht nicht um einen Kopf höher zu scheinen, indem er den Schopf in die Höhe wirft. Ob gleichwohl ein Künstler, dessen Grundzug die ruhige Tüchtigkeit ist, wohl thut, sich gerade mit Schumann's A moll-Konzert vorzustellen, möchten wir trotz des wohlverdienten Erfolges, den er neulich errang, nicht bezagen. Was er herausbrachte, war durchaus schön und vornehm; doch es steckt in diesem Zauberhafte der edelsten Romantik noch Einiges, zu dessen Vortrag die Vorzüge von Fehlern gehören, die der soliden Natur unseres Künstlers fremd sind. Etwas mehr Ungeköm auf der einen, und etwas mehr Schwärmerei auf der anderen Seite, also Dinge, die in zwölf Fällen elfmal unausstehlich werden, wären gerade hier zuweilen am Platze gewesen. So hat jeder Fehler seine Zeit, und jeder Vorzug seine Grenzen; und so wollte auch unsere

Bemerkung keine Rüge, nur eine Grenzbestimmung sein. Herr F r e u n d gedenkt, wie wir vernehmen, sich hier niederzulassen, und wir sind mit dem Willkommen von neulich durchaus einverstanden.

Der andere Erfolg, von dem wir zu berichten haben, mag richtiger eine Ovation heißen. Als wir jüngst unsere Brahms-Feiertage hielten, wurde von ein, zwei Seiten (es soll nun einmal keine Liebe geben ohne Eifersucht) der Name V o l k m a n n in die Diskussion gebracht. Es fehlte wohl das à propos: Volkmann hatte weder ein neues Werk aus der Taufe gehoben, noch hatte er einen siebzigsten Geburtstag zu feiern, nicht einmal das geringste goldene Verdienstkreuz hatte er erhalten — doch wer thut nicht mit, wenn man V o l k m a n n feiert? So stellten denn die Philharmoniker (und für nächsten Mittwoch auch die Quartettisten) Volkmann in ihr Programm, und eine passendere Wahl, als die Cello-Serenade, hätten sie, dem Meister zu huldbigen, nicht treffen können. Volkmann macht hier eine viel p e r s ö n l i c h e r e Musik, als irgendsonst in seinen Werken, und man feiert im persönlichsten Sinne ihn selbst, indem man dem konzertanten Cello applaudirt. So unlieb uns sonst bildliche Auslegungen von Musikstücken sind — es wird Keiner die ersten paar süß klagenden Töne des Cello solo hören, mit denen das Tonstück anhebt, ohne hinter dem Instrumente jenen bekannten Kahlkopf aufzutauchen zu sehen, mit den zwei milden blauen Augen, und jenem charakteristischen weißen Schnurrbart, der sich in so wehmüthigen Linien um den schweigsamen Mund legt. Herr F r e u n d, so vollendet schön er sein Instrument zum Singen brachte, war doch nur

Die heutige Nummer umfasst vierzehn Seiten.

Unsere neue Adresse ist: Spiegelgasse Nr. 5, Gf. Santovich'sches Haus.

den Befehl zum Protest gegen das Wehrgefeß schon früher gegeben hat, ehe er sich veranlaßt sah, den Freiherrn v. Galice in besonderer Audienz zu empfangen.

Wir erhalten aus Berlin vom 21. November die folgende Mittheilung: Die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung Ignatieffs zum Minister des Aeußern stammen aus einer höchst authentischen Quelle, nämlich vom Grafen Ignatieff selbst, der sie durch seine Presseorgane fortwährend verkünden läßt.

Heute Nachmittags hat die Schlußrechnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses eine Sitzung gehalten, in welcher der auf das 1870er Prämienanlehen, respektive auf die Sónyay-Kertapoly'sche Kontroverse bezügliche Bericht jenes Komitês, welches in dieser Angelegenheit von der Schlußrechnungs-Kommission des vorigen Reichstages entsendet worden war, vorgelegt wurde.

Die volkswirtschaftliche Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends den Vertrag über die zeitweilige Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich ohne Debatte angenommen, dann aber den Handelsvertrag mit Serbien in Berathung gezogen.

Zunächst plaidirte Eugen Gaál (Bilagos) für die Ablehnung des Vertrags. Er hob hervor, daß der Vertrag für Oesterreich wohl vortheilhaft sei, für Ungarn aber viele Nachteile involvire.

ein Blahhalter: man mußte sich immer den alten Herrn an seine Stelle denken, den einsamen alten Herrn mit der schlichten Erscheinung und der empfindsam scheinenden Seele, die, mitgeföhlsbedürftig, und dennoch auf sich allein angewiesen, eine echte alte Junggesellenseele, was sie empfindet, in ihrem Instrumente ausstirnt.

Wenn zwei bedeutende Gestalten, wie Brahms und Volkmann, in einem Raume von zwei Wochen aneinanderrücken, kann das Auge nicht umhin, sie mit einander in Blick zu betrachten: und zusammen betrachten heißt vergleichen oder unterscheiden — wie man's nennen will.

Anderem die Thatfache, daß Kronstadt große Quantitäten Papier nach Serbien exportirt, und daß der Vertrag in dieser Beziehung günstig ist. Hinsichtlich der Vorstevieh-Einfuhr bemerkte der Minister, daß der Handel mit serbischen Schweinen sich in unseren Händen befindet, und daß wir bei diesem Handel mehr gewinnen als der Zoll uns einbringen könnte.

Gestern hat die Synode der reformirten Kirche in Ungarn, die seit dem 31. Oktober l. J. in Debreczin tagte, ihre Schlußsitzung gehalten. Die Mitglieder derselben können mit vollster Befriedigung auf die Resultate ihrer Thätigkeit zurückblicken.

Die Petition des Zornaer Komitats, in welcher das Abgeordnetenhaus gebeten wird, Zorna auch fernerhin als selbstständige Jurisdiktion fortbestehen zu lassen, gelangte heute in der Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung.

den" Männer so knittelwüchtig thun? War doch Mozart, wie es scheint, der letzte, der die mythische Kunst verstand, Schlangen zu würgen wie ein Herkules, und dabei zu lächeln wie ein Biegentind: seit Beethoven schaffte sich die „Bedeutung“ vor Allem die Kunzelsirne an.

Volkmann'sche Humor im Fünfviertel = Scherzo der Es dur = Quartetts, das erschütternde Pathos in der Einleitung und der begeisterten Schwung im Finale des B moll = Trio — sie zeigen alle Züge des Volkmann'schen Geistes im Kammerrahmen.

daß die Vereinigung der Komitate Torna und Bauvar ohne Rücksicht auf die Tornaer Petition dekretirt werden möge.

Die auf Strafsachen bezüglichen Plenar-Entscheidungen der I. Kurie werden zufolge einer Anordnung des Justizministers vom 1. Januar 1882 an in der juridischen Fachzeitschrift „Büntetô Jog Tára“ von Amtswegen veröffentlicht werden.

Wie aus Rijano berichtet wird, ist der neuernannte Statthalter in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Blazkovic, des Landwehr-Obersten Keller, des Landwehrmajors Valentics und des Präsidial-Sekretärs Feodorovic mit dem Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ am 20. d. M. dajelbit angekommen.

Das Budget Ungarns für 1882.

Finanzkommissionsitzung vom 25. November. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute das Budget des Justizministeriums berathen und erledigt.

Nach Eröffnung der Sitzung kam vor Allem der Wunsch des Justizministers zur Sprache, daß das Budget dieses Ministeriums im Budgetgesetze in derselben Form behandelt werden möge, wie jene der übrigen Ministerien.

Es folgte nun die Spezialberathung. Für Titel I, Centralleitung, waren 213,952 fl. präliminirt. Das Plus gegenüber dem Vorjahre wurde im Motivberichte in der Weise begründet, daß es mit Rücksicht auf die stark angewachsenen Agenden des Ministeriums unbedingt notwendig sei, eine dritte Ministerialrathsstelle und dem entsprechend eine neue Ministerialsekretärstelle zu systemisiren.

Der zweite Titel präliminirte das Erforderniß der 10 n i g l i c h e n K u r i e mit 459,465 fl. Zu diesem Titel bemerkte Desider Silághy, daß das Personal des obersten Gerichtshofes bei uns viel größer sei, als in anderen Ländern, obwohl er nicht leugnen könne, daß die einzelnen Richter in Folge der riesigen Vermehrung der Prozesse, besonders der Kriminalprozesse, sehr stark in Anspruch genommen seien.

Wir haben länger bei Volkmann verweilt, als wir wollten. Doch machten wir nur den vorzeitlichen Fehler, den wir am Mittwoch Alle machten: wir wollten den geliebten Meister einfach grüßen und es wurde eine Ovation daraus.

In Budapest, 589,101 fl., erkundigte sich Selys nach dem Stand der Decentralisationsfrage, worauf Minister Pauler erklärte, er halte die Sache für reif und hoffe, dem Reichstage bald einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen zu können.

Es folgte nun unter Titel 6 das Erforderniß der kön. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte 5,927,456 fl., eigene Bedeckung, respektive Beiträge einzelner Kommunen 9357 fl. Hier erkundigte sich Szóghényi, ob die Gesuche mehrerer Gerichtshöfe um Gehaltserhöhung noch nicht an die Kommission gelangt seien?

Defter Szilágyi urgirte die gesetzliche Fixirung der Gerichtshöfe, ferner besprach er die unerquicklichen Folgen des Gesetzes über das Bagatelverfahren. In den Dorfgemeinden herrschen skandalöse Zustände, dort gebe es für die kleinen Angelegenheiten eigentlich gar keine Rechtspflege mehr.

Bei den Staatsstrafanstalten und Bezirksgefängnissen wurde das präliminirte Erforderniß 594,705 fl., und die eigene Bedeckung 111,500 fl. nach einer kurzen Bemerkung des Abgeordneten Hegedüs, daß die Frage der Honorirung der Gefängnisgeistlichen ehestens zu regeln wäre, unverändert genehmigt.

Morgen wird das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel berathen werden.

Ausland.

Budapest, 25. November.

Zur Tagesgeschichte.

Die Anzeichen mehren sich, daß sich in Frankreich ein Sturm gegen den Klerus vorbereite.

Adelina Patti in Amerika.

In einem französischen Blatte finden wir die folgende Newyorker Korrespondenz:

New York, 9. November.

Endlich sind wir in Newyork! Gott, welche Ueberfahrt! Ich wünsche sie nicht meinem Freunde Copoul, denn er wäre im Stande, sich zum Yankee naturalisiren zu lassen, nur um nicht nach Europa zurückkehren zu müssen.

Wir, Frau Patti, Nicolini mit einem Kammerdiener, der treue Caro und ich, sind am 20. Oktober von dem wunderbaren Schlosse Craig y Nos abgereist, welches vermöge seiner reizenden Lage und seines so reinen Stils einzig in seiner Art ist, selbst in diesem schönen Wales, das ja an alten Schlössern aus dem Mittelalter und der Renaissancezeit so reich ist.

In Bricon fanden wir einen prachtvollen Salonwagen vor, der, mit der Bestimmung, uns nach Liverpool zu bringen, von der Midland Railway Company der Frau Patti in der zuvorkommensten Weise zur Verfügung gestellt wurde. Nach vierundzwanzigstündiger Ruhe schifften wir uns auf der „Algeria“ der „Linman Line“ ein, statt auf der „Servia“, einem ganz neuen, immensen Dampfer, dessen Ueberfahrt bloß neun Tage in Anspruch nehmen sollte.

Am 22. Oktober, um 9 Uhr, lichterlen wir die Anker, eine Zeit lang von mehreren Schiffen begleitet, die voller Freunde waren, von denen wir bald nur noch die Sacktücher bemerkten die frenetisch geschwenkt wurden. Zwei Stunden später sind wir allein, ganz allein.

Das Meer ist schlimm. Des Nachts machen wir bei Queenstown Raft, wenigstens sagt man mir so, denn ich bin unfähig, etwas zu sehen. Während der tödtlichen dreizehn Tage, welche diese verdammte Ueberfahrt in Anspruch genommen hat, blieb ich in meiner Kabine zwischen Tassen von Thee und einem ohne Zweifel zuvorkommenden Steward, der jedoch kein Wort Französisch verstand.

Der „National“ berichtet über eine Unterredung, welche General Chancy mit Gambetta hatte. Der Letztere betonte, daß sich in der friedlichen auswärtigen Politik Frankreichs nichts ändern könne und dürfe. Bezüglich der inneren Politik meinte Gambetta, die letzten Wahlen seien ein deutlicher Beweis, daß das Land eine entschiedenere Aktion gegen den Klerus verlange.

Wir haben bereits vor zwei Tagen berichtet, daß die römische Polizei Affichen entfernte und konfiszierte, welche den Titel trugen: „Abasso il colonello austriaco“ (Nieder mit dem österreichischen Oberst) und von Majestätsbeleidigungen frohten.

An 3. November signalisirt man ein Segel; es ist der Loise! Newyork! Dieser Name, von den dreihundert Passagieren wiederholt, dringt bis zu mir. Ich beuge mich auf das Verdeck und ich sehe nichts als — Wasser, immer Wasser! Es ist wahr, daß die See ruhiger geworden ist; ist dies eine Illusion? Bald darauf empfangen wir unseren Loisen unter dem rauschendsten Applaus.

Gegen acht Uhr signalisirt die Wache am Horizont einen Dampfer, dessen Vorbereit uns zugewendet ist. Frau Patti, die ziemlich viel inkommodirt worden war, erkundigt sich bei einem Beamten, aber Niemand weiß etwas. Nach und nach werden die Formen des kleinen Schiffes deutlicher; auf allen Tauen, auf jedem Masten Fahnen, Oriflammern in den französischen, amerikanischen und spanischen Farben und inmitten all' dieser schillernden, von einer herrlichen Sonne glänzend beleuchteten Stoffe eine Anzahl von Tüchern, die fröhlich flattern.

Frau Patti, die auf einen Sessel gestiegen, antwortet in frenetischer Weise; das ist ein Signal! Ueberall sieht man erhobene Arme, welche die Lust spalten und die Tücher die phantastischsten Parabolon beschreiben lassen: die Hüte fliegen von allen Seiten, die „Hip, hip, Hurrah!“ widerhallen mit lauter Stimme. Wir fahren an den kleinen Dampfer an, der den Namen „Black-Bird“ führt. An Bord befindet sich die ganze amerikanische Presse, speziell der „Newyork-Herald“ und der Korrespondent des „Figaro“. Wir steigen hinab; der erste Bekannte ist Herr Franchi; Frau Patti wirft sich in seine Arme und küßt ihn zu wiederholten Malen; ihre Augen sind voller Thränen, sie kann kaum drei Worte hintereinander sprechen, ohne daß ihre Rede von halbunterdrücktem Schluchzen unterbrochen wurde.

Denken Sie, man erwartet uns seit drei Tagen! Drei Tage! Man glaubte uns verloren, namentlich der treffliche Franchi, der die Weissagung kannte, die man einmal der Frau Patti gemacht und welche der Künstlerin auf's Angelegentlichste an's Herz band, ja nie eine

den fremden Usurpator, den Henker von Mantua, den Mörder von Belfiore, Denjenigen, welcher unseren Schwestern und Müttern Stockprügel erteilte. Nieder mit dem österreichischen Obersten! Der Durinal ist jetzt der Volksjustiz signalisirt. Alle, die ein italienisches Herz in der Brust haben, müssen sich von dem favorigen Kreuze zurückziehen, das Italien ein anderes Mal verleugnet! Alle, die das Vaterland lieben, die Volks-Souveränität wollen und auf die soziale Gerechtigkeit aspiriren — müssen die Waffen vorbereiten und sich unter die Fahne der neuen Zeiten scharen. Hoch die Revolution! Hoch die Republik! Hoch Orient und Triest! Soweit dieses Schriftstück, welches neuerlich beweist, was wir bereits wiederholt dargelegt haben, daß die Wählerlein der italienischen Demagogen eine ernste Gefahr für den italienischen Staatsorganismus bilden.

In Konstantinopel ist wieder von einer Verschwörung gegen den Sultan die Rede. Mehr als neunzig Personen, unter denen sich auch einige höhere Beamten befinden, sollen verhaftet worden sein. Es heißt auch, daß die Konstantinopler Garison wegen ihres rückständigen viermonatlichen Soldes höchst erbittert gegen die Regierung sei und daß militärische Demonstrationen in der Hauptstadt zu befürchten sind.

Bismarck und Eugen Richter.

Bei der gestrigen ersten Lesung des Budgets im deutschen Reichstage hielt Eugen Richter eine zweistündige zündende Rede, in welcher er die bei der Eröffnung des Reichstages verlesene Botschaft und den Fürsten Bismarck lebhaft angriff. An diese Rede knüpfte sich dann ein höchst interessantes Nachspiel, wie es kaum jemals in einem Parlamente vorgekommen sein dürfte.

Nichter bemerkte zunächst, daß alle Parteien darin wetteifern müssen, dem Kaiser als Rathgeber zu dienen. Wohin ein Plebiszit führt, das habe Napoleon's III. Ende anno 1870 bewiesen. Bismarck's Unterschrift unter der Botschaft mache ihn dafür verantwortlich. Bismarck's Wirtschaftspolitik habe Fiasko gemacht. Alle schutzöllnerischen Führer seien unterlegen. Hätten die Liberalen die Mehrheit hier, so würden sie die Thronrede mit einer Adresse beantwortet haben.

Wir steigen dann in den prachtvoll dekorierten, mit Blumen und exotischen Pflanzen gefüllten Salon hinab und trinken Alle auf das Wohl der ausgezeichneten Künstlerin und ihrer künftigen Erfolge. In Newyork angelangt, ist der Landungsquai von einer zahlreichen Volksmenge besetzt. Frau Patti, von den enthusiastischsten Hurrahs empfangen, hat große Mühe, sich bis zu ihrem Wagen Bahn zu brechen, der uns in das „Fifth Avenue Hotel“ bringt. Ich habe die Stadt nur noch sehr flüchtig sehen können. Sie erwarten gewiß nicht, daß ich Ihnen eine Schilderung von Newyork oder von seinen Luft-Eisenbahnen liefern; ich habe nicht die Präntension, die Stadt entdeckt zu haben, und andere, berufener Reisende haben dies viel zu häufig gethan, als daß ich in diesen Fehler verfallen sollte.

lange Seereise zu machen, da sie sonst große Unglücksfälle trafen.

Unser Freund Michel Mortier gibt, um uns zu zerstreuen, ein Zeichen, und sofort intonirt ein Orchester das Präludium eines Walzers, in welchem Frau Patti eines ihrer Lieblingswerke erkennt, „Fior di Primavera“.

Wir steigen dann in den prachtvoll dekorierten, mit Blumen und exotischen Pflanzen gefüllten Salon hinab und trinken Alle auf das Wohl der ausgezeichneten Künstlerin und ihrer künftigen Erfolge.

Ein bloß überrascht mich: auf den Rath unserer europäischen Freunde habe ich nämlich eine Menge von Winterkleidern, Pelzen u. s. w. mitgenommen, und seit fünf Tagen haben wir herrliche Sonne und eine kairoaische Temperatur; ich würde sogar, wenn die Ueberfahrt mir nicht für lange Zeit die Lust dazu benommen hätte, einige Seebäder nehmen.

Frau Patti und Herr Nicolini machen täglich ihre Promenade zu Wagen und athmen ein wenig die Luft des Landes ein.

Ich schließe meinen Brief, um nicht die Absahrt des „Amérique“ zu veräumen. Morgen will ich Ihnen mit dem englischen Packet-Boot einen Bericht über die Soirée senden, die ein wahrer Triumph zu werden verspricht für die große und anmuthige Künstlerin, die Ihnen ihre besten Grüße sendet.

Kanzlers. Als derselbe vor kurzem seinen Abschied einreichte, hat diese Botschaft bei den Stichwahlen uns Fortschrittler nur genügt. Wenn nicht jedes Landrätliche Bureau ein Wahlbureau während der Wahlen gewesen wäre, so würde eine große liberale Majorität im Reichstage erschienen sein. Bismarck soll einmal gesagt haben: „Man kann liberal und diktatorisch regieren“; jetzt scheint Bismarck, wenn auch mit einer Volksvertretung, diktatorisch regieren zu wollen. Die deutsche Nation ist dem Kanzler für die Einigung Deutschlands zu großem Dank verpflichtet, doch höher als dies sind ihr die Interessen des deutschen Volkes. (Lebhafte, stürmische Beifall.)

Nun entstand der von uns erwähnte, bemerkenswerthe Zwischenfall. Der konservative Abgeordnete Minnigerode wird zum Wort aufgerufen; derselbe verzichtet aufs Wort, weil dieser junge konservative Heißsporn nicht im Stande ist, Richter zu erwidern. Dies ruft große Bewegung hervor, die sich noch steigert, als auch alle folgenden Redner auf das Wort verzichten, auch Lasler und Rikert, welche Beide erklären, erst sprechen zu wollen, wenn die Rechte gegen Richter's Ausführungen gesprochen haben wird. In dieser Verwirrung suchen sich die Konservativen aus der Verlegenheit zu ziehen, indem sie einen Vertagungsantrag stellen. Dieser konservative Antrag wird jedoch abgelehnt. Windthorst verzichtet nun ebenfalls aufs Wort. (Stürmische Heiterkeit und Unruhe.) Als hierauf der Präsident dem bekannten Abgeordneten der Volkspartei, Karl Mayer, das Wort erteilen will, bemerkt Sonnemann unter anhaltendem Gelächter, Mayer habe den Saal verlassen. Der nun zum zweiten Male gestellte konservative Vertagungsantrag wird wieder abgelehnt und darauf die erste Lesung des Budgets geschlossen. So endete die Debatte über das Budget, in welcher also Richter allein das Wort ergriffen hatte. Der Vorfall macht in den parlamentarischen Kreisen Berlins das größte Aufsehen.

Gestern fand beim Fürsten Bismarck ein parlamentarisches Diner statt, welchem von bekannten Abgeordneten Bennigsen, Rikert, Windthorst, Frankenstein, Schwarze, Esfeldt und Minnigerode, ferner Graf Hatzfeldt und Graf Wilhelm Bismarck anwohnten. Der Kanzler sprach in vornehmlichem Tone, aber entschieden in der Sache. Mit diesem Reichstage, sagte er, werde es in dieser Session zu keinem Konflikt kommen, er denke nicht an die Auflösung desselben. Nach Ostern werde er ihm einige Gesetzesentwürfe unterbreiten, aber nicht alle Vorlagen, die in der Botschaft angekündigt sind. Der Kaiser wolle nicht, daß Alles, was in der Botschaft angekündigt wird, auf einmal durchgeführt werde, sei aber fest entschlossen, für seine (des Kanzlers) Politik einzutreten. Wie das vom Kaiser angegebene Ziel zu erreichen sei und mit welchen Mitteln, das werde sich finden, aber von den Prinzipien werde man nicht absteigen. Er wisse, es werde noch lange dauern, ehe Alles erreicht sein werde, aber auch seine Nachfolger würden dieselbe Bahn betreten müssen, da auf ihr das Wohl des Reiches gefördert werde. Lehne der Reichstag hartnäckig Alles ab, dann besitze die Regierung eine Duitung und habe ihrem Gewissen genügt. „Wir werden sehen“, fügte der Kanzler hinzu, „was dann zu machen“. Fürst Bismarck wiederholte dann seine jüngst gemachten Aeußerungen, daß nur seine Anhänglichkeit an den Kaiser und sein politisches Gewissen ihn zum Weichen bewegen, daß er im Falle des Mißlingens seiner Pläne die Leitung des Innern einem Vize-Kanzler übergeben und sich auf die Führung der äußeren Angelegenheiten als sein „Altentheil“ beschränken werde. In den Wahlen sehe er keine Niederlage, da nach der absoluten Zahl aller abgegebenen Stimmen alle Parteien, außer den Konservativen und Polen, abgenommen hätten. Schließlich würden die Wähler doch zur Bestimmung kommen und sich mit seinen Ideen befreunden. Ueber die weiter oben skizzirten Vorgänge im Reichstage bemerkte der Kanzler nur, er habe beachtlich, in den Reichstag zu kommen, sein Wagen sei schon bereit gewesen, als er hörte, daß bereits Alles vorüber sei. Die Kirchenfrage wurde nicht berührt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 25. November.

* Die Devestation des Stadtwaldchens. Anlässlich der gestrigen Budgetdebatte hat der Municipal-Ausschuß, namentlich auf rührendes Bitten der Herren Cséry und Takácsy, im Extraordinarium pro 1882 46,300 fl. für die „Regulirung“ des Stadtwaldchens bewilligt, trotzdem viele Mitglieder der Finanzkommission seinerzeit hiemit nicht einverstanden waren und seither auch ein Theil der Presse sich dagegen ausgesprochen hat. Mit der im Ordinarium „zur Erhaltung des Stadtwaldchens“ bewilligten Summe von 33,700 Gulden macht dies 80,000 fl. Die Botirung ist nunmehr geschehen und das Malheur nicht gar groß. Die Differenz bestand eben darin, daß die Einen meinten, man möge die Arbeiten auf einige Jahre vertheilen, während die Anderen die „Regulirung“ in einem Jahre durchführen wollen. Wie gesagt, bezüglich des Geldpunktes ist das Uebel nicht von Belang. Ein anderer Umstand ist es jedoch, der uns zu einer ersten Bemerkung veranlaßt, die wir dem Ingenieuramte und der geehrten Stadtwaldchekommission zur aufmerksamen Lektüre empfehlen. Seit Jahr und Tag tritt nämlich immer schärfer und greller die Tendenz

zu Tage, das Stadtwaldchen auf Kosten der Natur zu „verschönern“. Man gräbt und adert und jätet und pflanzt und rodet, als ob man aus dem schattigen, rasengrünen, anheimelnden Stadtwaldchen einen Blumenpark machen wollte, in dem es Erwachsenen bei schwerer Geldstrafe und Kindern bei Entziehung der Fausse verboten ist, den Rasen zu betreten; in welchem man, um vornehmen Sportkavalieren eine Gefälligkeit zu erweisen, mitten durch nach vandalischer Ausschauung prächtiger hundertjähriger Bäume eine große breite Straße „baut“, in dem man künstliche Moosbarrikaden errichtet und die Spaziergänger durch Warnungstafeln erschreckt. Noch mehr; in allerneuester Zeit ist — wie wir dies vor einigen Tagen berichteten — in einem ästhetischen Gehirne, dem, wie es scheint, auch die Nachtigallen falsch singen, die subline Idee aufgetaucht, das reizende Akazienwaldchen rechts von der Radialstraße und die Baumgruppen zwischen dem Teich und dem städtischen Gasthause zu lichten, damit man eine malerische Aussicht auf das Ofner Gebirge erhalte. Wenn bei dieser Motivirung nicht die Galle überfließt, der hat eben keine Fahrt man auf die Margaretheninsel, um den schönen Donauquai zu bewundern? Sucht man das Stadtwaldchen auf, um daselbst frische Luft einzuathmen, sich im Schatten grüner Bäume zu ergehen, Erholung, Zerstreuung zu suchen, oder sich an dem Anblick der Ofner Gebirge zu erquicken? Wenn es mit dieser Verschönerungswuth in der bisher beliebten Weise fortgeht, wird es bald dahin kommen, daß an den Ausmündungen der in das Stadtwaldchen führenden Stadtstraßen, gleichwie an den Gitterthoren der Elisabethpromenade ein stoßbewaffneter Invalide stehen wird, der jedem Kinde, das nicht in Begleitung einer gepuzten Bonne oder der Herren Eltern kommt, den Eintritt verwehrt, damit nicht etwa ein Gräschen verkümmert, ein Zweiglein geknickt oder ein Baumblatt abgerissen werde. Thun wir des Guten nicht gar zu viel! Künsteln wir an dem baumreichen grünen Fleck Erde nicht gar zu viel...! Wir möchten das Ingenieuramt, die Stadtwaldchekommission und den Herrn Obergärtner recht sehr gebeten haben, bei der bevorstehenden Regulirung und Parkirung das Stadtwaldchen nicht allzusehr zu „verschönern“ und demselben jenen Charakter eines Waldes zu belassen, den es heute — leider nicht mehr in vollem Maße besitzt.

* Ausbau der Ofner Hofburg. Wie man der „Pol. Kor.“ aus Budapest schreibt, ist die Entschliebung betreffs des Ausbaues und der Umgestaltung der kön. Burg in Ofen in der nächsten Zeit zu erwarten.

* Elevatorbau. Der Kommunikationsminister hat in Angelegenheit der Fortsetzung des Schiffselevatorsbau es den Bürgermeister Kammermeyer empfangen. Der Minister erklärte, daß er den Zustand des im Bau begriffenen Schiffselevators an Ort und Stelle durch Fachleute untersuchen lassen werde. Dem Minister wird noch heute auch ein schriftlicher Bericht über den Stand des Schiffselevators unterbreitet. Man hofft, daß diese Angelegenheit schon in einigen Tagen ausgeglichen sein wird.

* Aus der Unterrichtskommission. Das Real-schul-Fachkomitee der Unterrichtskommission befürwortet das Gesuch der Realschulprofessoren, daß die Unterrichtsstunden in den Realschulen kontinuierliche (nur am Vormittag) seien. — Die Kommission empfiehlt, daß der Frauen-Industrieschule in Neusitz auch im künftigen Jahre eine Subvention von 300 fl. und dem Turnverein eine solche von 1500 fl. gewährt werde. Zu Inspektoren der höheren Central-Industriezeichenschule wurden P. Királyi und Karl Ráth, der Industrieschule in der Leopoldstadt Franz Ney und Stephan Caydebó, der Festung Johann Hunfalvy und Stephan Nagy, Aloisens Ferdinand Cséka und Moriz Sany, der Theresienstadt Gabriel Kiss und Dr. Skóth, der Josephstadt Andreas Tavaßi und Stephan Stojanovics gewählt.

* Der Fischplatz der inneren Stadt wird nach einem alten Mus bloß von sieben Fischhändlern okkupirt, während zahlreiche andere Fischhändler in der engen Müllergasse placirt wurden. Die Fischergenossenschaft hat nun beim Magistrat um die Verfügung angefragt, daß der Fischplatz nur für die Stände jener Fischer, welche zur Genossenschaft gehören, bestimmt werde, und falls einer dieser Plätze vakant wird, soll nur immer das älteste Mitglied dieser Genossenschaft auf den besseren Verkaufsplatz vorrücken dürfen. Der Magistrat hat die Gesuchsteller abgewiesen und wegen Aufrechterhaltung der Konkurrenz die Bezirksvorsteherung beordert, alle Fischer und Fischhändler, so weit der Raum dies zuläßt, auf dem Fischplatz zu placiren. Bei leer werdenden Plätzen ist bei deren Okkupirung nicht zu berücksichtigen, ob der betreffende Fischverkäufer der Fischergenossenschaft angehört, oder ob derselbe der älteste ist, weil derartige Privilegien eben so wie die einstige Steuerfreiheit der Gelleute aufgehört haben.

* Ein hübsches Legat. Frau Josephine Baumann, geborene Abeles, hat ein Legat von 3000 fl. gemacht, mit der Bestimmung, daß die Zinsen zu Heirathsausstattungen armer Mädchen verwendet werden. Der Magistrat hat sich für die Annahme dieses Legates in städtische Verwaltung ausgesprochen und das Depositenamt angewiesen, dasselbe zu begeben.

* Die Renovierungsarbeiten im Barackenspital, welche auf circa 5500 fl. veranschlagt sind, hat Gabriel Madary mit 20 Prozent Nachlaß erstanden.

* Das Gleichgewicht bei der zweiten Pumpstation des Ofner Wasserwerkes am Fuße des kleinen Schwabenberges findet Sonntag Vormittags 10 Uhr statt. Zur Vertheilung an die Arbeiter hat der Magistrat 415 fl. angewiesen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. November zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenschrift beizulegen. Die Administration.

Budapest, 25. November.

* Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Unsere Feuilleton-Zeitung (Eine Pariser Modedame bei ihrer Schneiderin, „Allerlei“ und die Fortsetzung unseres Romans „Jeanne de Maurepas“), sowie die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand und Inserate.

* Weiterbericht. Die Witterung war heute heiter und angenehm, das Thermometer stieg Mittags auf 6 Grad R. Das Barometer ist auf 772 Mm. gefallen. — Europa. Der große Luftdruck (774—777) ist in Ungarn und auf der Balkanhalbinsel und erstreckt sich auf einen großen Theil des Kontinents (765). — Ungarn. Bei schwachen östlichen Winden hat sich die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist etwas gestiegen. Das Wetter ist windstill, zumeist sonnig, zeitweise bewölkt, trocken. In einem großen Theile des Landes war Nachtfröste, in Siebenbürgen Frost. — Ausichten. Im Allgemeinen ist windstilles, trockenes, abwechselnd heiteres und bewölktes Wetter unter geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

* Personalsnachrichten. Unterrichtsminister August Trefort stattete heute in Begleitung der Ministerialrätthe Gönczy und Szalay der Staats-Gewerbeschule einen Besuch ab, bei welcher Gelegenheit er sich dem Direktor Karl Hegedüs gegenüber über das Gesehene und Gehörte anerkennend aussprach. — Der König hat dem Dechant-Pfarrer von Megy-Kövesd, Michael Kőhéggy, die Titular-Abtei von Uhad oder Opat; dem Honvéd-Oberlieutenant des Friedensstandes und Hilfsämter-Direktor im Landesverteidigungsministerium Johann Bauer, aus Anlaß seiner Pensionirung, für langjährige gute Dienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. — Dem Dramen-Direktor Eduard Paulay wurde anlässlich seiner Dekoration gestern Nachmittags von den Professoren und Zöglingen der Theaterchule eine Ovation dargebracht. Der Direktor der Schule, Michalovics, gab der Freude der Anstalt über die Auszeichnung des vortrefflichen Lehrers Ausdruck, worauf die Zöglinge dem Gefeierten einen schönen Lorbeerfranz mit der Aufschrift: „Ihrem geliebten Professor Eduard Paulay anlässlich der allerhöchsten Auszeichnung seine dankbaren Schüler. Budapest, 24. November 1881“ überreichten. Paulay dankte gerührt für die Ovation. — General-Direktor Ludwig v. Tolnay hat sich heute nach Fiume begeben, um bezüglich Erweiterung des dortigen Bahnhofes die nöthigen Verfügungen persönlich zu treffen. — Wie einige Blätter melden, beabsichtigt Stephan Göczel um die Gestaltung des Austrittes aus dem ungarischen Staatsverbande, sowie dem Militärverbande anzufuchen und in der holländischen (nach einer anderen Version in der russischen) Armee Dienste zu nehmen.

* Landesgeneralkommando. Man meldet aus Temesvár unter dem 24. d.: Gestern ist der nach Budapest veretzte FML. Schémény hier abgereist und wird daselbst als rangesältester Feldmarschall-Lieutenant die Leitung des General-Kommandos an Stelle des noch immer nicht ganz hergestellten Landeskommandirenden übernehmen. — Dem gegenüber meldet die „Bud. Kor.“: Bezüglich der Uebernahme des Budapester Generalkommandos ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden.

* Das Befinden Kaiser Wilhelm's. Man schreibt aus Berlin vom 23. d.: Seit einigen Tagen treten die politischen Streitfragen an Interesse hinter die Nachrichten über das Unwohlsein des Kaisers zurück, bei dessen hohem Alter natürlich auch leichtere Erkrankungen ersteren Charakter haben. Umfomehr ist man jetzt wegen des Monarchen besorgt, dessen Unwohlsein zwar nicht sehr schwerer Art, aber dafür schon von ziemlicher Dauer ist. Vor vierzehn Tagen etwa, am 7. oder 8. November, wurde er plötzlich von einer tiefen Ohnmacht befallen, die fast eine Stunde gedauert haben soll. Zwei Tage vor der Eröffnung des Reichstages soll ein erneuter Anfall eingetreten sein und vor einigen Tagen hieß es, daß an dem Abende nach dem Diner, an welchem Kardinal Hohenlohe theilnahm, sich wiederum ein solcher Schwächezustand, jedoch von weit kürzerer Dauer, gezeigt habe, nachdem der Kaiser das Diner selbst in heiterer Laune und bei gutem Befinden verbracht hatte. Das Unwohlsein des Kaisers dauert also ununterbrochen bereits länger als vierzehn Tage, wenn auch mit wechselnder Intensität. Man darf hoffen, daß die widerstandsfähige Natur des Kaisers auch diese Störungen überstehe; indessen würde es verfehlt sein, mit tendenziösem Optimismus den Ernst derselben verhüllen zu wollen. Den gestrigen Nachrichten zufolge hält die Besserung im Befinden des Kaisers an. Derselbe hatte eine gute Nacht und stand heute um halb 9 Uhr Morgens auf. Die „Post“ meint, es liege kein Grund zur Besorgniß vor, da der Kaiser nur an den Folgen einer leichten Erkältung zu leiden habe, welche durch die wechselnde Witterung hervorgerufen worden

Man hofft auch, der Kaiser werde bald wieder ausfahren können.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Johann Sebjan (Feldbeld) in Szilard; Arnold Scholcz (Selaufenburg) in Solti; Dr. Armin Pich (Budapest) in Murány; Franz Kroneraff (Alt-Gyalla) in Bagotai; Salamon Schönfeld (Budapest) in Bidor.

* Die Nothwendigkeit der Errichtung österreichisch-ungarischer Strafkolonien... erörtert ein verdienstvoller Veteran unseres öffentlichen Lebens, Graf Johann N. Bejacevich, in einer soeben erschienenen Broschüre, welche die Ueberschrift dieser Zeilen als Titel führt. Der Autor betont die Dringlichkeit der Besserung unserer Sicherheitszustände, weist an der Hand der Thatfachen die Zweckmäßigkeit des Deportationssystems nach und kommt zu dem Schlusse, daß die Besserung der Verurtheilten sowohl, wie die Befreiung des Staats von einer ziemlich drückenden sozialen und finanziellen Last am besten dadurch erreicht werden könnte, wenn man die gerichtsbekannteten Diebe, Einbrecher und Hehler, die es als ihren ausschließlichen Beruf betrachten, die untersten Schichten der Gesellschaft zum Vaster zu verführen, um aus ihrer Mitte Helfershelfer zur Plünderung des Volkvermögens zu gewinnen, in ferne Strafkolonien deportiren würde. Die Vortheile der Gründung einer Strafkolonie stellt Verfasser in Folgendem zusammen:

- a) Durch die Deportation der gefährlichsten Individuen wird der Staat von einer stündlich wachsenden Gefahr befreit. b) Die heranwachsende junge Generation wird ihrer Lehrmeister und Verführer zu Verbreehen los. c) Kann eine Besserung der Sträflinge nur durch das Deportationssystem erzielt werden. d) Der Marine, welcher die Durchführung dieses Systems zukommt, wird die Gelegenheit geboten, sich fortwährend zu erhalten. e) Wird der Staat einer wachsenden finanziellen Last entbunden. f) Die Sträflinge in der Kolonie treten mit ihrer Arbeitskraft nicht als Konkurrenten des freien Arbeiters im Mutterlande auf. g) Berechtigt eine Strafkolonie zu der Hoffnung, daß sie nach dem Beispiele Australiens und Neuseelandens ausflühen und mit der Zeit mit dem Mutterlande in nutzbringenden Handelsverkehr treten werde.

Wir wollen die Broschüre des Grafen Bejacevich, sammt dem in ihr enthaltenen beachtenswerthen Antrage der Aufmerksamkeit der betreffenden Kreise bestens empfohlen haben.

* Zur Banknotenfälschung. Der Agent Gabriel Friedmann, welcher, wie wir heute mittheilten, wegen Herausgabe eines falschen Hunderters vorgestern Nachts verhaftet wurde, hat heute vor dem Polizeikommissar Farkassanyi die Provenienz des in seinem Besitze gefundenen Geldes nachgewiesen. Der Privatbeamte M. Egressy, auf den sich Friedmann diesbezüglich berufen hat, gab nämlich, wie wir erfahren, zu Protokoll, daß er dem Vater Friedmann's vor vielen Jahren 800 fl. schuldet, und da er (Egressy) alle seine Gläubiger befriedigte, um den über ihn verhängten Konkurs aufheben zu lassen, so ließ er auch seinen Gläubiger Friedmann, dessen Aufenthalt ihm unbekannt war, im Wege öffentlicher Bekanntmachung auffordern, sich mit ihm über die Schuldsumme auszugleichen. Vor einigen Wochen erschien nun Gabriel Friedmann, legitimirte sich als Sohn seines verstorbenen Gläubigers und verglich sich über die Forderung, indem er 300 fl. als Ausgleichsumme annahm. Egressy behauptet, er habe diese 300 fl. in der Weise gezahlt, daß er eine Tausendgulden-Note bei der Nationalbank einwechselte und von diesem eingewechselten Gelde 300 fl. dem Friedmann gab. Ob es Hunderters waren, dessen kann er sich nicht mehr erinnern. In Folge dieser Aussage wurde Friedmann heute auf freien Fuß gesetzt.

* Glockensturz in der Wiener Augustinerkirche. Gestern Abends um 7 Uhr während des Maria-Läutens ereignete sich in dem Thurme der Augustinerkirche durch den Herabsturz einer Glocke ein Unfall, der leicht drei Menschen hätte das Leben kosten können. Wie allabendlich um diese Stunde wurde die große Glocke „Ferdinand“, welche 57 Zentner wiegt, unter der Aufsicht des Kirchengenerals von zwei Knaben geläutet. Während nun diese ihren Dienst verrichteten, löste sich aus bisher unbekanntem Ursachen die Verankerung, durch welche der Helm im Thurme festgehalten war, los und die Glocke stürzte mit donnerähnlichem Getöse, die Plattform und das Gebälke durchschlagend, herab. Erst in einer Tiefe von circa 9 Klaftern wurde sie durch das Holzgerüst in dem engen Stiegenhause in ihrem weiteren Falle aufgehalten. Die anwesenden drei Personen wurden wie durch ein Wunder von der herabstürzenden Glocke nicht getroffen und so vom Tode gerettet. Bei der Eile, mit welcher sie das Freie zu erreichen suchten, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, indem der zwölfjährige Billardspielersohn Johann Lichtenberg im Stiegenhause stürzte und hiebei einen komplizirten Beinbruch erlitt. Das Getöse, welches durch den Glockensturz hervorgerufen wurde, war so stark, daß es in den Appartements des an die Augustinerkirche anstoßenden Palais des Erzherzogs Albrecht vernommen wurde. Frau Erzherzogin Elisabeth, welche zur Zeit des Unfalles eben in diesen Appartements weilte, entsendete auch sofort einen Kammerdiener, um nach der Ursache des Getöses Erkundigungen einzuziehen zu lassen. Die Thurnuhr weist ein Viertel auf 8 Uhr; sie ist offenbar gestern Abends in Folge der Erschütterung stehen geblieben.

* Koloman Ghycay's Broschüre über die neuen Konsumsteuern ist in Preßburg im Druck erschienen und wird in den nächsten Tagen im Buchhandel zu dem Preise von 80 kr. zu haben sein.

* Goldene Hochzeit. Der in Bástó wohnhafte Lorenz Singer feierte gestern die fünfzigste Jahresschwere seiner Ehe im Beisein seiner 11 Kinder und 16 Enkel.

* Die Einweihung der neuen kath. Kirche in Neupest findet am 27. d., 10 Uhr Vormittags, statt. Am darauffolgenden Tage, um 11 Uhr, wird ein Trauergottesdienst zum Andenken an den Patron derselben, weiland Grafen Stephan Karolyi sen. abgehalten.

* Tanzunterhaltungen. Obgleich der Fasching noch lange nicht in Sicht ist, werden wir dennoch bald mitten in der Tanzsaison stehen. Der Klub des sechsten Bezirkes (Radialstraße 44) inauguriert morgen, Samstag, um 8 Uhr Abends, die Serie seiner Wintervergüngen durch ein Tanzfränzchen, welches — nach der Anzahl der zum Verkauf gelangten Karten zu urtheilen — Aussicht auf ein glänzendes Gelingen hat. — Am 8. Dezember findet im Prunksaale des „Hotel Hungaria“ das aus Anlaß der Medaillenvertheilung der Frauenindustrie-Ausstellung zu arrangirte Tanzfränzchen statt, dessen Arrangeurin Frau Emerich Békés, die Vizepräsidentin des Landes-Frauenindustrievereins, ist. — Am 10. Dezember endlich findet gleichfalls im „Hotel Hungaria“ der geschlossene Ball des ungarischen Landes-Beamtenvereins statt. Anfang der zwei letzten Bälle um 9 Uhr. Alle drei Tanzunterhaltungen dienen wohlthätigen Zwecken, und zwar die erste zur Befreiung armer Schulkinder des Bezirkes, die zweite zur Vermehrung des Vereinskapitals, die dritte zu Gunsten des Witwen- und Waisenfonds des Bezirkes.

* Ein Straßenraub wurde heute Vormittags in der frechsten Weise in der Dorotheagasse vor dem „Hotel zum König von Ungarn“, auf einem der frequentesten Punkte der Hauptstadt begangen. Gegen 10 Uhr ging der Lehrling des am Stephansplatz Nr. 9 wohnhaften Schneiders Karl Wagner, Namens Ebuars Kun, mit zwei neuen Winterroben auf dem Arme durch die Dorotheagasse, als plötzlich ein junger Mann mit braunem Vollbart in defekter Kleidung ihm die Röcke vom Arm riß und mit der Beute zu entfliehen versuchte; mehrere Passanten verfolgten den frechen Dieb bis in die goldene Handgasse, wo sie jedoch in einem Durchhause seine Spur verloren.

* Polizeinachrichten. Heute Morgens um 6 Uhr wurde eine Dienstmagd an der Ecke der Herbiggasse und Gändorgasse, nächst dem türkischen Konsulat, von drei Personen angefallen und ihres Umhängtuches und eines Korbes, den sie in der Hand trug, beraubt. Die frechen Räuber wollten das Mädchen obendrein auch noch insultiren, wurden jedoch von einem Milchweier verschreckt. — Aus der im Hause Nr. 2 der der Tabakgasse befindlichen Wohnung des Heinrich Freund wurde heute Vormittags ein dunkelblauer Winterrock, ein schwarzer Salonrock und ein grauer Winterplaid im Gesamtwerte von 90 fl. gestohlen. — Der Beamte der ungarischen Staatsbahnen, Johann Bortessy, stürzte heute Morgens in seinem kräftigen Mann während der Arbeit getödtet. — In dem berüchtigten Nachtlokal zum „Zulu“ in der Trommelgasse gerieth Anton Selmeckly mit dem Zählkellner wegen der Rede in Wortwechsel, wobei ihm der Letztere mit einem Bilardqueu den Kopf einschlug. — Der Baupolier Johann Szotik ä. c. stürzte auf der Kerepeserstraße von einem Gerüste und zog sich schwere Verletzungen zu. — Der berüchtigte Gauner Gustav Fein wurde gestern in der Köfengasse in Dien dabei betreten, als er aus der Auslage des Spezereihändlers Hochstein zwei Säckchen Kaffee entwendete. Er wurde eingezogen. — Die Wohnung der Dehlerin Janni Lanbstein wurde gestern Abends erbrochen und aus ihrem Kasten zwei Ringe im Werthe von 15 fl. gestohlen. — Der Schuhmachergehilfe Leopold Weisk wurde gestern Nachmittags in der Döbrenteygasse, 1. Bez., von einem Lastwagen überfahren und schwer verwundet. — Gelegentlich einer Razzia wurden heute Nachts zwölf verdächtige Personen festgenommen.

* Sicherer Treffer. Die hiesige Bankfirma Anton Koritz & Komp. verkauft unter den coulantesten Bedingungen Lieferseine auf 3proz. Serben-Lose, verbunden mit einer Prämie (gezogene Serie), mittelst welcher innerhalb eines Jahres ein sicherer Treffer zu erreichen ist. Außerdem erhält jeder Lieferseinebesitzer die Verlosungszeitung „Gülsbote“ zwei Jahre gratis und franco. — Auf das heutige Inserat der Firma machen wir besonders aufmerksam.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr ist noch ziemlich befriedigend, der Geschäftsgang ist aber in den meisten Detailgeschäften und Gewerbebranchen eher ab- als zunehmend; besonders in Luxusgeschäften ist schwache Nachfrage. In Damenmodegeschäften hat sich die Saison noch nicht normalmäßig entwickelt, Bestellungen sind ziemlich befriedigend, das Konfektionsgeschäft ist aber gegen die gleiche Periode des Vorjahres noch bedeutend zurück. Bei Kleidermachern haben die Bestellungen nachgelassen und auch das Verkaufsgeschäft ist schwach. Schuhmacher haben befriedigende Aufträge. Bei Kürschnern ist noch schwacher, zumeist nur auf kleinere Stücke beschränkter Verkehr. Posamentierer sind ziemlich gut in Anspruch genommen und auch in Militärartikeln ist der Verkehr noch belebt. Buchbinder haben Aufträge erhalten und auch im Verkaufsgeschäfte zeigt sich eine Besserung. Hutmacher, Galanteriewaarengeschäfte, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Gelbgießer, Bürstenbinder, Korbflechter, Werkzeuggeschäfte haben schwachen Verkehr. Bei Tapezierern, Tischlern, Decken- und Matrazenmachern ist der Geschäftsgang abnehmend. Vergolder sind ziemlich gut in Anspruch genommen. Sattler und Wagner haben Aufträge erhalten; Niemer haben schwachen Verkehr. Spengler und Schlosser sind noch mit Bauarbeiten versehen. Maurer sind noch gut in Anspruch genommen und haben bis jetzt weder Gefellen entlassen, noch den Taglohn herabgesetzt.

Der deutsche Schulverein gegen Ungarn.

Budapest, 25. November.

In die gelehrten Kreise Berlins ist offenbar der Agitationsteufel gefahren. Zur Erholung von ihren Studien und Vorträgen scheinen sie kleine Kreuzzüge zu arrangiren nach allen möglichen Richtungen der Windrose hin. Die verschiedensten Völker und Racen werden successive betriegt. „Lateiner“, Semiten, Freihändler, Papisten — sie alle finden ihren Professor und wirklichen geheimen oder Ober-Justizrath, der ihnen den Garaus macht — auf gebulbigem Papier oder in unbulbigen Reden. Dieses Mal ist die Reihe an Ungarn. Vor uns liegt ein Aufruf des deutschen Schulvereins, den zu unterzeichnen mehrere Zierden der Berliner Universität sich nicht scheuten haben. Der Germanist Brunner, Goldschmidt — die erste Autorität Deutschlands für Handelsrecht — und merkwürdiger Weise auch der Staatsrechtslehrer Gneist; dann Dii minorum gentium, wie Professor Wattenbach und Zupizer. Die gelehrten Herren proklamiren da nichts Geringeres, als eine Art von geistiger „Jreudenta“ für das Deuththum in Europa und den umliegenden Ortshafsten. Ja, sie spielen sich auf eine Art irdischer Vorsehung hinaus und erklären einfach, „daß es nirgends auf der Welt dem Deutschen an Mitteln fehlen darf, sich und den Seinigen deutsche Bildung zu schaffen und zu erhalten.“ Vor Allem jedoch begnügen sie sich, den Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen zu Hilfe zu eilen.

Es taucht da vor Allen die Frage auf, wer die Herren denn eigentlich gerufen hat? Welche Stimmen haben sich wohl in oder aus Ungarn vernahmen lassen über die Verkümmernng des nöthigen deutschen Unterrichtes, daß die Herren es unternehmen, sich in die innere Gesetzgebung und Verwaltung eines fremden Staates einzumengen und in ihrem eigenen Vaterlande eine Agitation zu schüren gegen angebliche Zustände, die sie nichts, absolut nichts anzuugehen, wie immer sich auch dieselben gestalten mögen? Die Herren mögen daheim vor der eigenen Thüre kehren. Es soll so mancher Unrath und mittelalterliche Schutt in dem heiligen deutschen Reiche neupreussischen Zuschnittes vorhanden sein. Es ist ein Akt unqualifizirbarer Ueberhebung, den sich der deutsche Schulverein in Berlin mit diesem unbefugten Schritte, der gegen die elementarsten Anforderungen der völlerrechtlichen Diskretion verstößt, zu Schulden kommen ließ. Dabei zeigen die gelehrten Herren eine so bodenlose Ignoranz bezüglich der ungarischen Verhältnisse, daß wir uns die Genugthuung nicht versagen können, einzelne ihrer Behauptungen ad absurdum zu führen.

Die Zahl der deutschen Volksschulen, heißt es unter Anderem, wird von Jahr zu Jahr vermindert. Die Herren wissen natürlich nicht, daß das Volksschulwesen bei uns ganz den autonomen Konfessionen und Gemeinden anheimgegeben ist und die Sprache der Volksschule die der Gemeindegewohner ist. Es gibt in Ungarn so viel deutsche, slavische, rumänische Volksschulen, als es deutsche, slavische oder rumänische Gemeinden gibt. Deutsche Gymnasien aber hat es im engeren Ungarn niemals gegeben, mit Ausnahme der kurzen Spanne Zeit — etwa neun Jahre — des starren österreichischen Absolutismus, der in einigen Städten gemischter Nationalität eine Anzahl deutscher Gymnasien und Realschulen als Staatsanstalten mit deutscher Vortragsprache ins Leben rief. Als dann der ungarische Staat wieder in seine Rechte trat, wurde diesen aus dem ungarischen staatlichen Schulfond erhaltenen germanisirten Anstalten wieder jener nationale Charakter gegeben, den sie von jeher besessen hatten. Dasselbe gilt in viel höherem Maße von der Landes-Universität in Budapest und von dem höheren Unterrichte überhaupt. Es ist geradezu lächerlich, von einer deutschen Universität in Ungarn zu sprechen. Denn der ungarische Charakter dieses Staates, die politische Einheit, welche die sprachliche Einheit unbedingt erfordert, bewirkt, daß — von der historischen Entwicklung ganz abgesehen, von der doch niemals abzusehen ist — jeder höhere Unterricht den Bürger dieses Landes befähigen muß, Theilhaber und Träger dieser ungarischen Staatseinheit zu werden, welcher Race und Abstammung auch dieser Bürger sei, und wenn er sich im Privatleben, in der Familie auch nicht der ungarischen Sprache bedienen sollte. Allerdings ist es in Ungarn nicht üblich, die Landesbürger nach der Race und Abstammung zu unterscheiden, wie dies in Deutschland — zuweilen in so schmählicher Weise — zu geschehen pflegt. Ein Band des nationalen Gemeinschaftsbewußtseins umschließt die Bürger dieses Landes und die „Deutschen“, die ungarischen Bürger deutscher Abkunft und deutscher Sprache, gehen Allen voran in der innigen Pflege und Kräftigung dieses edlen Verhältnisses; und sie haben ihre guten Gründe dafür.

Wenn sich der deutsche Schulverein und sonstige Agitatoren dieses Kalibers auf seine Stimme aus Ungarn berufen können, die sich über eine etwaige Bedrückung des Deuththums auf kulturellem, pädagogischem Gebiete beklagt hätte — so liegt dies eben in jener Thatsache begründet, welche die Agitation wohlweislich verschweigt oder verbirgt. Die Thatsache nämlich, daß das Deutsche ein obligatorischer Gegenstand jeder Lehranstalt ist, welche über der Volksschule steht; demnach an den Gymnasien und Realschulen volle acht Jahre hindurch unterrichtet wird, gleichviel welcher Provenienz diese Mittelschulen auch seien. Nicht nur die Staats-

schulen, nicht bloß die Lehranstalten der mit deutschen Elementen versehenen Konfessionen halten hieran fest. Selbst jene Kirchengemeinschaft des reinsten Race-Magyarenthums, die Befenner der „ungarischen Religion“, die helvetische Landessynode hat an dem obligaten Charakter des deutschen Sprach- und Literatur-Unterrichtes festgehalten. Es dürfte daher kaum einen zweiten nichtdeutschen Staat Europa's geben, der in allen seinen Theilen, auf seinem ganzen Gebiete in so wirksamer Weise für die Ausbildung in deutscher Sprache Mittel und Gelegenheit geben würde, wie jenes Ungarn, das gewisse Kreise Deutschlands nicht ermüden, anzufechten und zu befehlen.

Was nun die Siebenbürger betrifft, so sei einfach auf die Thatsache hingewiesen, daß der Sachsenboden, trotz der administrativen Umgestaltungen, in sozialer und pädagogischer Hinsicht seinen deutschen Charakter vollkommen beibehalten hat, daß nichts geschehen und nichts geplant wird, was auf sozialem und kulturellem Gebiete diesen deutschen Charakter bedrohen würde. Dort ist selbst an den Mittelschulen die Vortragsprache ausschließlich oder überwiegend die deutsche. Wenn der ungarische Staat seine politische Einheit, das ungarische Staatsbewußtsein im Symbole der Staatssprache auf diesem exponirten Grenzgebiete an der moldauischen Grenze aufrecht erhalten will, so leistet er nur dem Gebote der Selbsterhaltung Genüge, und kein Billigdenkender im Reiche wird ihm dies verdenken können. Die Rolle, welche die Siebenbürger Sachsen in dieser ganzen Bewegung gespielt, was sie zur Trübung der öffentlichen Meinung Deutschlands beigetragen haben, wollen wir jetzt nicht ventiliren. Wir wollen die alten Wunden nicht aufreißen, denn wir glauben Anzeichen der Besserung wahrzunehmen, etwas, wie das Erwachen des bürgerlichen Pflichtgefühls unter den Siebenbürger Sachsen, und wir hoffen, daß diese Regung erstarken und sich voll entfalten wird.

Umtriebe jedoch, wie die, deren man sich in Berlin zu Schulden kommen ließ, sind allzu geeignet, das natürliche, unbefangene Verhältnis Ungarns und des ungarischen Volkes zum Deutschthum, ja selbst zu Deutschland zu trüben, den Frieden zwischen beiden Staaten und Völkern zu stören. Man blicke nur in Deutschland auf das deutsche Oesterreich, wo den Deutschen einfach die Köpfe eingeschlagen werden, während sich in dem vielgeschmähten Ungarn keine Regung der Antipathie gegen das Deutschthum geltend macht. Die Taktlosigkeit der Berliner Agitatoren wird hoffentlich daran nichts ändern. Man möge sich jedoch nach solchem Vorgehen in Deutschland nicht wundern, wenn sich zeitweilig gewisse chauvinistische Strömungen in Ungarn bemerkbar machen. Geschicht doch gerade in Deutschland Alles, um sie hervorzurufen. Jedenfalls ist die Mäßigkeit Ungarns größer, als die Weisheit gewisser berühmter Professoren.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert. In ihrem heutigen Konzert sang Frau Adele Passy-Cornet, Professorin der Theaterschule, mit nicht mehr frischer, aber doch wohlklingender Stimme Lieder von Bellini, Volkmann, Gomes und errang sich wohlverdienten Beifall. Sie führte uns zugleich eine ihrer Schülerinnen, Frä. Fanny Talero, vor, welche in Massé's „Nachtigallenarie“ und einem ungarischen Liede Beweise ihres kräftigen und trefflich geschulten Organs lieferte. Herr Béla Méry füllte die Zwischennummern mit Stücken von Rubinstein, Moszkowsky, Chopin und Raff in vorzüglicher Weise aus. Herr Gustav Mayer, der in letzter Stunde die Begleitung übernommen, verdient wegen seines diskreten Accompaniments alle Anerkennung. Das angekündigte Quartett aus „Rigoletto“ konnte wegen Ausbleibens des Herrn Malaczky nicht gesungen werden, statt dessen erhielten wir einige Zugaben von der Konzertgeberin.

Der „Pesti nemzeti dalkör“ gibt am 26. d. ein Konzert im „Hungaria“-Saale unter Leitung des Dirigenten Bellovics.

Die Herbstausstellung des Kunsterhauses bleibt nur noch kurze Zeit geöffnet und erfolgt die Schließung am 4. Dezember. Der Besuch war selten ein so reger, wie diesmal. Besondere Anziehungskraft übten Werne's „Berliner Kongreß“ und Eugen Gyás's „Tetomro hívas“ aus. Nach Schluß der Ausstellung wird sofort mit dem Arrangement der Weihnachtsausstellung begonnen.

Gerichtshalle.

Strafprozeß gegen „Orion“.

(Dritter Verhandlungstag.)
Budapest, 25. November. Heute wurde die Schlußverhandlung im Strafprozeße gegen die Versicherungsgesellschaft „Orion“ fortgesetzt. Der Vorsitzende, Gerichtsrath Dr. Lászy, eröffnet die Verhandlung mit dem Verhör des Zeugen Adolph Raab. Derselbe wurde von der „Orion“-Gesellschaft als Inspektor in Komorn ange stellt, natürlich ebenfalls mit Kautions, indem Raab 500 Gulden in Baarem und auf 1000 fl. einen Wechsel deponirte. Raab erscheint demnach bis zur Höhe von 1500 Gulden beschädigt. Die Art und Weise, wie Raab geprellt wurde, ist derjenigen ähnlich, die bei den übrigen mit Kautions angeestellten Beamten des „Orion“ beobachtet wurde. Der Agent des „Orion“, Emanuel Stranßky, vermittelte das Engagement gegen eine ziemlich hohe Provision, indem die Direktion des Instituts die einzunehmende Stelle in so glanzvollem Lichte darstellte, daß der arme keine Ahnung von dem Betrüge hatte, der im Hintergrunde lauerte. Das Verhör Raab's nahm folgenden Verlauf:

Präsident (zu Raab): Hat man Sie aufgefordert, Aktien zu zeichnen? — Raab: Ja, allein man sagte mir, es sei nur eine Formalität.

Präsident (zu Staudenmayer): Wie kommt es, daß auch dieser Wechsel in den Besitz des Advokaten Emerich Décsy gelangte? — Staudenmayer: Décsy war Gründer und gleichzeitig auch Rechtskonsulent des „Orion“ und streckte dem Institute Vorschüsse vor. Es wurden ihm zur Deckung diese Wechsel übergeben.

Staudenmayer gibt hierauf an, daß er von der Strafbarkeit des Verfahrens, anstatt Kautionen erlegen, „Orion“-Aktien zeichnen zu lassen, keine Kenntniß hatte, da ihn der gewesene Staatsanwalt Tomafsek anlässlich einer Klage, die ein unter denselben Bedingungen acceptirter Beamte gegen ihn erhob, mit den Worten entließ: „Man kann Ihnen nichts thun, gehen Sie beruhigt nach Hause.“

Es wird hierauf das Verhörprotokoll des nicht erschienenen Zeugen Andreas Ritter verlesen.

Ritter gibt in demselben an, daß er durch Vermittlung des Agenten Müller bei „Orion“ als Inspektor engagirt wurde. Auch er wurde auf die bereits bekannte Weise in's Garn gelockt. Es wurden ihm allerlei Ausflüchte eröffnet und ihm so lange zugesprochen, bis seine Zweifel sich zerstreuten und er 1000 fl. in Baarem und 1400 fl. in Wechseln als Kautions deponirte. Dafür erhielt Ritter eine entsprechende Anzahl „Orion“-Aktien. Zeuge behauptet, daß er beim Eintritte über die Bedeutung der Zeichnungen nicht im Klaren war.

Präsident (zu Müller): Nach Ihrer Angabe haben Sie die Lage des Instituts nicht gekannt; wie konnten Sie es den Stellensuchern dennoch empfehlen? Agent Müller: Das ist nicht meine Sache.

Der hierauf vernommene Zeuge Julius Bede wurde von Stranßky dem „Orion“ zugeführt. Stranßky sagte ihm, daß bei dem „Orion“ eine Subdirektor-Stelle zu befehlen sei. Bede begab sich hierauf zur Direktion, von welcher die Ernennung sofort zugesagt wurde. Nur wurde die Zeichnung von zehn Stück Aktien gefordert, was der Zeuge sofort erfüllte und a conto 200 Gulden deponirte.

Präsident: Hat man von Ihnen auf den übrigen Betrag Wechsel verlangt? Bede: Nein; Direktor Staudenmayer hat mir einen Brief über meine Anstellung eingehändigt. Der Präsident konstatiert hierauf, daß das fragliche Dokument im Februar 1876 ausgestellt wurde, daher unmittelbar vor dem Konkurse der Gesellschaft.

Zeuge gibt hierauf an, daß er später zum Antritt der Stelle keine Lust hatte, er ließ daher seine Zeichnung storniren und erhielt für die 200 fl. zwei Stück Aktien.

Es wird nun das Verhörprotokoll Georg Finck's, einstigem Oberinspektor des „Orion“, verlesen. Dieser äußert sich über das Gebahren des „Orion“ in ungünstiger Weise. Als er austrat, sandte man ihm anstatt des von ihm als Kautions gegebenen Baargeldes Darlehensscheine jurück.

Es werden nun die Verhörprotokolle der einstigen „Orion“-Angestellten Veran und Ludwig Eisen verlesen, die in gleicher Weise wie die Uebrigen beschädigt wurden. Es wird hierauf konstatiert, daß die Wechsel der Angestellten zu Bucherzinsen in der Höhe von 70 bis 100 Prozent placirt wurden.

Notant Kaményi: Haben Sie das Recht gehabt, Wechsel zu solchen wucherischen Zinsen zu placiren? — Staudenmayer: Ich habe es stets dem Verwaltungsrathe gemeldet. — Gebeon Fakh gibt an, daß er nur bis September 1876 Verwaltungsrath des Instituts war, und behauptet, daß die Wechsel zu Bucherzinsen erst nach seinem Austritte placirt wurden.

Der ehemalige Instituts-Sekretär Szmeleer wird hierauf vernommen. (Zeuge Grefschka ruft aus dem Hintergrunde: „Er ist Staudenmayer's Schwager.“) Zeuge: Ich bin nicht sein Schwager.

Präsident: Bestehen keine verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Ihnen? — Zeuge: Nein. Die Schwester seiner Frau war meine Wirthschafterin.

Der Zeuge deponirt, der Antrag zur Versicherung des Stern'schen Viehstandes sei von einem der 15 Agenten des „Orion“ eingereicht worden. Der Zeuge, welcher bei der Anstellung der Beamten intervenirte, sagt ferner, niemals sei den Angestellten gesagt worden, die Aktienseichnung sei eine bloße Formalität.

Ueber die Höhe seiner Bezüge befragt, erklärt Staudenmayer, sein Gehalt habe 2000 fl. betragen; falls die fixen Versicherungen die Höhe der zweiten Million erreicht hätten, wäre das Gehalt erhöht worden.

Staudenmayer erklärt ferner, er habe immer zur Zeit sein Gehalt bezogen, und daß er noch heute Forderungen an die Anstalt habe. Auf die Organisation, für welche er 76 Antheilscheine erhielt, gab er zwischen 5000 bis 6000 fl. aus; mit den von ihm eingelegten Gelbern und dem rückständigen Gehalte habe er mindestens 8000 fl. vom „Orion“ zu fordern. Schließlich wurde konstatiert, daß Ludwig Borfi in der Eigenschaft als Generalagent des „Orion“ seine Kautions in der bereits bekannten Weise ebenfalls verloren habe.

Verteidiger Tauer bittet zu konstatiren, daß Stranßky dem „Orion“ zweimal 100 fl. Kieh und zwar nicht, wie gewisse Rechtskonsulenten, zu 120 Prozent, sondern zu 6 Prozent.

Staatsanwalt Fafos: Wir wissen Alle, daß Stranßky auf der Flucht ist, sein Verteidiger hat eigentlich jetzt keinen Anlaß zu sprechen, da Stranßky's Angelegenheit gesondert verhandelt wird.

Verteidiger Tauer bemerkt, er wisse nichts davon, daß sein Klient auf der Flucht sei. Der Staatsanwalt awa li beantragt die Vertheidigung der Zeugen Grefschka, Kusnák, Domján, Harrer, Raab und Bede.

Der Gerichtshof beschließt im Sinne des staatsanwaltschaftlichen Antrages. Szmeleer, als in besonderer Interessen-Verbindung mit Staudenmayer stehend, wird nicht beieid. Der Präsident steht sodann die Plaidoyers für morgen 9 Uhr Früh fest.

(Zum Raubmord in Várpalota) wird dem „Egyetértés“ aus Békéscsaba gemeldet: Senjation macht in unserer Stadt die Verhaftung des Postkutschers Johann Lorma. Lorma ist im hiesigen Postamte bedienstet und galt bisher allgemein für einen ehrlichen, vertrauenswürdigen Menschen. Er war bei der Parol-

post der Routen Békéscsaba-Füred und Békéscsaba-Várpalota verwendet worden und hatte auch in jener Nacht Dienst, als der Raubmord in Várpalota verübt wurde. Vorgestern (23.) erhielt der Untersuchungsrichter einen Brief von dem B.-Füreder wohlhabenden Landwirth Rezyeres, in welchem der Briefschreiber die Anzeige macht, Lorma hätte ihm gestanden, daß er an dem Raubmorde in Várpalota insofern theilgenommen habe, als er mit einem Beil bewaffnet, bei der Hofthür Wache stand, „während drin Hoffer und Schleich mit der Familie Goldfertig wurden.“ Lorma hat auch seither seinen Bekannten Darlehen bis zu 200 fl. angeboten. Der Untersuchungsrichter hat in Folge dieses Briefes Johann Lorma festnehmen lassen. Die Sache wird dadurch einigermaßen komplizirt, daß Lorma ein Alibi nachweisen kann. Der Vorstand des Békéscsaber Postamtes hat nämlich den Gerichtshof in amtlicher Form davon verständigt, daß Lorma in der Nacht, in welcher der Raubmord geschah, nicht nach Várpalota, sondern B.-Füred dirigirt wurde. Lorma bleibt indeß vorläufig in Haft.

Offener Sprechsaal*)

SIMON WALDSTEIN,

kais. und kónigl. Hof-Optiker
in Wien und 10842

Budapest,

Dorotheagasse Nr. 5.

PROMESSEN

zur Ziehung 1. Dezember auf

1864er Staats-Lose

ganze á fl. 4 und Stempel, halbe á fl. 2.25 und Stempel.

Haupttreffer 200.000 fl. ö. W. 10760

IX. k. u. STAATS-LOTTERIE.

Ein Los 2 Gulden, auf 5 Stück 1 Los gratis.

Ziehung am 5. Dezember 1881.

Eine ganze Promesse und ein Staats-Los fl. 6.

„Mercur“ S. Politzer Budapest,
Dorotheagasse 12. Dorotya-uteza 12.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 25. November. (Privat-Telegramm.) Erzherzog Otto, zweitältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, wird sich dem Arinedienst widmen und im nächsten Jahre in die Marine-Akademie in Pola eintreten.

Wien, 25. November. (Privat-Telegramm.) Die heute eingetroffenen türkischen Journale besprechen alle die Einführungs der Wehrpflicht in Bosnien. „Turquie“ meint, daß nun die Annexion bevorstehe. „Balk“ meldet, auf seinem Bureau seien zahlreiche Bosnier erschienen, mit der Bitte, der Dolmetsch ihrer Gesinnungen beim Sultan zu sein und gegen die Losreißung Bosniens von der Türkei zu protestiren. Die übrigen Blätter fordern gleichfalls, die Pforte möge einen energischen Protest einlegen.

Cetinje, 25. November. (Privat-Telegramm.) „Glas Czernagorza“ bestreitet entschieden, daß Montenegriner den Bochesen helfen und führt im Uebrigen eine ziemlich freche Sprache gegen Oesterreich-Ungarn.

Brag, 25. November. (Privat-Telegramm.) Ueber Süddalmatien — erzählen die geistlichen Blätter — werde unter den Abgeordneten folgendes Wort des Kaisers kolportirt: „Ich will nicht Krieg führen mit den Boche!“

Lemberg, 25. November. (Privat-Telegramm.) Die Tarnower Bürgerschaft hat gestern beschloffen, dem General Joseph Bem, der in Tarnow geboren, ein Denkmal zu errichten und dasselbe gelegentlich des im Jahre 1883 bevorstehenden 200jährigen Gedenktages der Befreiung Wiens von der Belagerung der Türken zu enthüllen.

Bukarest, 25. November. (Privat-Telegramm.) Der russische Dampfer „Pigunda“ wartet an der Sulina-Mündung auf den deutschen Dampfer „Bulfan“, um diesen bis Galatz zu begleiten und darüber zu wachen, damit unterwegs von der

verdächtigen Ladung des „Vulkan“ nichts auf russisches Gebiet geschafft werde. — Generalkonsul Farrar reist morgen von hier ab, um sich auf seinen Posten nach Budapest zu begeben.

Rom, 25. November. „Agencia Stefani“ berichtet aus Wien: Der Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, stattete nach seiner Vereidigung dem italienischen Botschafter, Grafen Robilliant, einen Besuch ab, worauf zwischen Graf Kálnoky und dem Minister des Aeußern, Mancini, ein Austausch sympathischer Beglückwünschungen erfolgte.

Berlin, 25. November. Der Kaiser hat mit einigen Unterbrechungen im Allgemeinen recht gut geschlafen und stand heute um halb 9 Uhr Morgens auf.

Bukarest, 25. November. Der König eröffnet Samstag die ordentliche Session der Kammer persönlich mit einer im heutigen Ministerrathe unter dem Vorsitz des Königs festgestellten Thronrede.

Konstantinopel, 25. November. Das griechische Postamt in Konstantinopel wurde heute geschlossen, ebenso das griechische Postamt in Janina.

Wien, 25. November. (Privat-Telegramm.) Auf der Strecke der Staatsbahn bei Groß-Enzersdorf hat ein Frevler gestern und heute in der Absicht, den Verkehr zu gefährden, das Geleise mit Hindernissen verlegt. Gestern stieß der Zug Nr. 7 bei der Ausfahrt aus der Station in einer Entfernung von 150 Metern auf ein Schienenstück von nahezu Klastertlänge; der Zug schleifte die Schiene eine Strecke fort und mußte dann anhalten, um das Hinderniß zu entfernen. Heute bei der Ausfahrt des Zuges Nr. 8 wurde ein zwei Meter langes hartes Holzstück innerhalb des Schienenstranges des Wechfels gefunden, offenbar in der Absicht gelegt, den Wechsel unbrauchbar zu machen. Das Gericht und die Bahnorgane sind eifrig bemüht, des Thäters habhaft zu werden.

Berlin, 25. November. (Schluß.) Papierrente —, 6perzent. österr. Papierrente —, Silberrente 66.80, 6perzent. ung. Goldrente 102.60, dto. 4perzentige 77.10, ungar. Papierrente 77.50, ungarische Staatsobligationen —, Ostbahn-Prioritäten —, österr. Kreditaktien 62.40, ungarische Kreditbank —, österr. Staatsbahn 554.50, Lombarden 258.50, Galizier 131.—, Kaschau-Oderberger 63.—, Rumänier 61.10, Wechsel per Wien 170.85, russische Banknoten 216.65, 4/4perz. ungarische Bodenkredit 59.90, ungar. Eskomptebank 207.—, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 62.30, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 554.—, Lombarden 258.50, russische Banknoten —, Galizier 131.20. Bahnen gut behauptet, russische Werte fest.

Frankfurt, 25. November. (Abendblatt.) Papierrente 77.31, österr. Kredit 311.62, Silberrente —, 6perzentige ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ung. Goldrente 77.—, österr. Staatsbahn 277.62, österr. Kreditaktien —, Galizier 262.50, Lombarden 129.87, ungarische Eskomptebank —, fest.

Paris, 25. November. (Schluß.) 3perzent. Rente 85.30, 6perz. Rente 116.—, Amortisirbare Rente 85.70, österr. Staatsbahn 688.—, Credit Mobilier —, Lombards 315.—, Türkenlose —, österr. Bodenkredit 91.00, österr. Staatsbahn 80.31, ungarische Goldrente 104.—, ungar. Eisenbahnanlehen 290.—, Unionbank —, ungarische Hypothekendarf 515.—, ungar. 4perzentige Goldrente 77.81.—, Matt.

Berlin, 25. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per November Rm. 238.50, per April-Mai Rm. 224.—, Roggen Loko Rm. 191.—, per November Rm. 190.—, per November-Dezember Rm.

185.—, per April-Mai Rm. 173.50. Hafer per November Rm. 149.50, per April-Mai Rm. 150.—. Gerste Loko Rm. —. Rüböl Loko Rm. 56.—, per November, Dezember Rm. 55.70, per April-Mai Rm. 57.10. Spiritus Loko Rm. 51.30, per November Rm. 53.60, per November-Dezember Rm. 51.30, per April-Mai Rm. 52.10.

Paris, 25. November. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 31.—, per Dezember 31.—, per vier ersten Monate 31.—, per vier Monate vom März 31.10.—, Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 64.—, per Dezember 64.25, per vier ersten Monate 65.10, per vier Monate vom März 65.50. — Rüböl per laufenden Monat 81.75, per Dezember 82.25, per vier ersten Monate 79.50, per vier Monate vom März 77.75. — Spiritus per laufenden Monat 62.—, per Dezember 61.75, per vier ersten Monate 62.75, per vier Monate vom März 64.—. — Weizen still, Mehl Waiffe, Del still, Spiritus fest. — Veränderlich.

Wiener Fruchtbörse vom 25. November. (Privat-Telegramm.) Es notiren: November-Weizen 12 fl. 15 fr. bis 12 fl. 20 fr., Frühjahrs-Weizen 1882 von 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 42 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 1882 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 32 1/2 fr., Herbsthafer — fl. — fr. bis — fl. — fr., Frühjahrs-Hafer 1882 8 fl. 42 1/2 fr. bis 8 fl. 45 fr., ungarisches Korn 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 70 fr., Herbstkorn — fl. — fr. bis — fl. — fr., Frühjahrskorn 9 fl. 75 fr. bis 9 fl. 80 fr., Merfantilhafer 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 35 fr., prompter Mais 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 45 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Wiener Börse vom 25. November. (Privat-Telegramm.)

Die Börse schloß heute mit ansehnlichen Avancen auf fast allen Gebieten. Es notiren: Oesterr. Kredit 363.—, ungar. Kredit 360.—, Anglobank 155.40, Bankverein 138.40, Bodenkredit 282.50, Union 142.50, ungar. Eskomptebank 119.—, Lombarden 150.—, Staatsbahn 322.—, Galizier 305.25, Dampfschiff 568.—, Nordwestbahn 228.—.

Um 2 Uhr 30 Minuten notiren folgende Schlusfurse: Oesterreichische Kreditaktien 362.80, Anglo-Bank 153.—, Lombarden 150.75, österr. Staatsbahn 322.50, Goldrente 93.80, Napoleons 9.41 1/2, London 118.70, Rente 77.25, Galizier 305.25, Kreditlose 180.—, 1864er Lose 176.25, Deutsche Bankplätze 58.15, 1860er Lose 133.—, Münz-Dukaten 5.61, Frankfurt —, Türkenlose 24.25, österr. ungarische Bankaktien 840.—, Silberrente 78.10.

Die offiziellen Schlusfurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 99.40, ungarische Eisenbahn-Anlehen 133.—, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 99.25, ungarische Kreditbank 360.—, ungarische Pfandbriefe 101.90, Alföldbahn 174.75, Siebenbürger 167.75, ungarische Nordostbahn 168.50, ungarische Ostbahn 97.—, Ostbahn-Prioritäten 91.40, ungarische Lose 125.25, Theißbahn 249.50, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinzeihen-Obligationen 96.75, ungar. Eskomptebank 119.—, ungarische Goldrente 119.60, Theißthal-Lose 112.90, Kaschau-Oderberger 147.50, ungar. Papierrente 90.60.

Die Abendbörse verkehrte in matter Haltung auf ungünstiges Paris und Meldung neuer Goldentnahmen aus der englischen Bank; der Verkehr beschränkte sich nur auf Coulißpapiere, im Schranken war es geschäftlos. Es notiren: Oesterreichische Kredit 360.—, ungarische Kredit 359.—, Anglobank 152.75, Unionbank 142.25, Bankverein 138.59, Staatsbahn 320.85, Galizier 304.50, Lombarden 147.75, Nordwestbahn 227.—, Papierrente 77.15, 4perzentige ungar. Goldrente 89.80.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kredit 361.—, ungar. Kredit 359.—, österr. Staatsbahn 320.75, ungar. Papierrente —, Unionbank —, österr. Goldrente 93.80, österr. Papierrente 77.17, Galizier 304.75, Anglo-Bank 152.75, 4perz. ungar. Goldrente 89.85, Lombarden 148.75, 20-Francsstücke 9.41.

Nachbörse: Oesterr. Kredit 360.50, Anglobank —, Lombard —, Papierrente 77.17 1/2, 4perz. ungar. Goldrente 89.80.

Budapester Todtenliste.

— Vom 24. November. — Franz Eisner, 46 J., Kanalfist, 6. Bez., Waisersucht. — Julius Deutscher, 48 J., f. f. Offizier.

6. Bez., Hirnkrankheit. Rosalie Abels-Sit, 75 J., Privatbeamtenstgattin, 6. Bez., Leberentartung. Emil Fink 2 J., Spenglersohn, 7. Bezirk, Scharlach. Johanna Farkas-Wagner, 55 J., Defonomenwitwe, 1. Bez., Magen Darmkatarrh. Gustav Pokorny, 39 Jahre, pens. Offizier, Schlaganfall. Theresie Weib, 2 J., Zimmermalerstochter, 3. Bez., Scharlach. Joseph Weischoff, 43 J., Arbeiter, 3. Bez., Herzfehler. Emanuel Schoberger, 5 J., Schneidersohn, 3. Bez., Lungentzündung. Ferdinand Raiblinger, 54 J., Maschinenführer, 6. Bez., Hirnkrankheit. Katharine Forlat-Bonyakovic, 57 J., Arbeiterstgattin, 1. Bezirk, Wassersucht. Elisabeth Pollak, 7 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Bright'sche Krankheit. Jolan Kerner-Braun, 30 J., Honvéd-Offiziersgattin, 8. Bez., Lungenlähmung. Franz Souka, 41 J., Lehrer, 8. Bez., Neugebilde. Ludwig Heffel, 2 J., Fleischhauersohn, 8. Bezirk, Keuchhusten. Joseph Patocka, 70 J., Schuster, 6. Bezirk, Leberentartung. Barbara Wagner-Ettveb, 35 J., Magazinerstgattin, 6. Bez., Tuberkulose. Johann Killinger, 51 J., Maurer, 7. Bez., Leberentartung. Julie Markus, 57 J., Arbeiterin, 6. Bez., Beinfraktur. Rosalie Farkas, 29 J., Magd, 7. Bezirk, Lungen-schwindsucht.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria.“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Spiegelgasse Nr. 5.

A. I. auschl. priv. Schuh-Fabrik.



Schuhfabrik Moriz Temesváry

in Budapest, Königsgasse 1, Dreifaches Haus, en gros et en detail Für Damen: Filz-Kommodschuhe in allen Farben mit Stacheln u. Maichen fl. 1.80. Gelernter oder Leder-Zug-Stiefeln, hochgeschlitten, feinst bearbeitet fl. 3.—. Leder-Zug-Stiefeln aus Kalb oder Chagrain, mit rothem Filz Futter, Doppelsohlen, Schuß gegen Risse fl. 3.40. Russisch-lackirte Zuchten-Gummizug-Stiefeln mit genagelten Doppelsohlen, feinst ausgearbeitet, hochgeschlitten, mit Koccos-Stacheln fl. 4.—. Für Herren: Stiefeln aus Kalb- oder Zuchleder mit genagelten und geschlittenen, mit Koccos-Stacheln fl. 4.—. Stiefeln aus Kalb- oder Zuchleder mit genagelten und geschlittenen, mit Koccos-Stacheln fl. 4.—. Stiefeln aus Kalb- oder Zuchleder mit genagelten und geschlittenen, mit Koccos-Stacheln fl. 4.—. Stiefeln aus Kalb- oder Zuchleder mit genagelten und geschlittenen, mit Koccos-Stacheln fl. 4.—.

Kolonilawaaren-, Südfrüchten- und Del-Verkauf-Magazin

C. Porzia & Comp., Triest

versenden nach jedem Postorte der österr.-ungar. Monarchie durch die Post gegen Nachnahme portofrei und verpackt: Kaffee, feinst aromatische Sorten in Säcken & 5 Kilo. Mocca, echt arab., hochedel fl. 8.65, Java, gelb, fein fl. 5.90, Ceylon, feinst fl. 7.—, Domingo, fein fl. 5.70, Bortorico, hochfein fl. 8.35, Manilla, fein fl. 5.50, Java, goldgelb, feinst fl. 6.60, Rio, reell, fein fl. 5.25, Java, naturgrün, fein fl. 6.35, Rio, halbfest fl. 5.—. Tafel-Wein in Säcken & 5 Kilo. Bologneser, Glacé feinst fl. 1.35, Mangonen (indisch), feinst fl. 1.60. Südfrüchte. Sümyrer Feigen netto 4 1/2 K. fl. 3.—, Sultan-Rosinen ohne Kern netto 4 1/2 Kilo fl. 3.15, Citronen, aromatische, große, 40-45 Stück fl. 2.10, Korinthen-Weinbeeren netto 4 1/2 Kilo fl. 2.50, Mandeln, süß, netto fl. 5.60, 4 1/2 Kilo, Datteln, Alexand. netto 4 1/2 K. fl. 3.25, Maroni, grünte, netto 4 1/2 K. fl. 1.75. Südfrüchten-Sortimente. Nr. 1. Je 1 Kilo Mandeln, Datteln, Tafel-Feigen u. Sultan-Rosinen fl. 3.45. Nr. 2. Je 1 Kilo Mandeln, Glacé-Ros., Sultan-Rosinen u. Korinthen-Weinbeeren fl. 3.25. Oliven-Oel, vollkommen reines, echtes, zum Tafelgebrauch, Flechtanne netto 4 Kilo. Probenza hochfl. fl. 4.80, Senna feinst fl. 4.40, Puglia fein fl. 4.15.

Table with 2 columns: Wares and Prices. Includes items like Eisenbahn-Anlehen, Ostbahn-Prioritäten, ungar. Prämien-Anlehen, etc.

Table with 2 columns: Wares and Prices. Includes items like Concordia-Dampfmühle, Rosinen, Mühlen- und Bäder-Dampfmühle, etc.

Table with 2 columns: Wares and Prices. Includes items like London 10 Pf Sterling, Paris 100 Francs, Schweizer Geldplätze, etc.

Table with 2 columns: Wares and Prices. Includes items like Prioritäten, Privat-Lose, Wechsel-Kurse, etc.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

10. Jahrgang Nr. 327

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Samstag, den 26. November 1881

NEMZETI SZINHÁZ.

Az álarozos bál.
Nagy opera 5 felv. Zenéjét szer-
zette Verdi.
Richard gróf Perotti
René, titoknok Ódry L.
Amália, René neje Beermann
Ulrika, jósnő Bartolucci
Oscar Nádayné
Sámuel Tallán
Tom, üszösködő Kőszeghy
Sylvano, matróz Erdélyi
Főbíró Szendrői
Szolga Szalai

NEPSZINHÁZ.

királykisasszony bábu.
Operette 3 felv., 4 képbem. Zené-
jét szerzette Ch. Grisart.
Marianna Pámai Ilka
XV. Lajos Csatáry Zsófi
Mangel Hegyi Aranka
Marquitta Vadnai
Negra Borbála Pártényiné
Don Inigo Kassai
Viroflay gróf Szabó Bandi
Lord Seymour Ditrói
Perolsky gróf Ujvári
Krackenberg gróf Toldy
Alvarez Komáromi J.
Medina Harvanyi
Mme. Vantadour S16 Irma

VARSZINHÁZ.

A sevillei borbély,
vagy
hasznátalan elővigyázat.
Vígjáték 3 felv. Irta Beaumarchais.
Bartholo, orvos Ujházy
Rosina Helvey L.
Figaro, borbély Halmi
Don Basilio Vizzári
Fiezkó Földényi
Fúrge Sántha

Deutsches Theater Wollgasse.
D'Artagnan
und die drei Musketiere.
Stomische Operette in 3 Akten. Mu-
sik von Rudolf Reimann.
Anna, Königin Fr. Palmé
Herzog Buckingham Fr. Dietrich
Madame Bonacieux Fr. Koch
Treville Fr. Mott
Athos Fr. Gerold
Aramis Fr. Schwarz
Porthos Fr. Schönthal
La Foire Fr. Jacoby
Mérécatal Fr. Robel
Mangois Fr. Pauli
D'Artagnan Fr. Weiser
Blanchet Fr. T. Müller
Triquette Fr. Binder
Kommissar Fr. Schwabe
Jouiret Fr. Paulmann
Madame Conquerrand Fr. Schmus

Erster
Budapester Möbel - Bazar
und
Papier - Tapeten - Fabrik
Áldási Ignác
Möbel-Bazar Deák-gasse 7. — Tape-
ten-Niederlage Neue Wiener-gasse 4,
empfiehlt seine Fabrikate in Möbeln, Tapeten u.
Decorationen. 9696
Ausführliche illustrierte Preis-courante, sowie Ta-
petenmuster auf Verlangen.

Laste'sche
Leihbibliothek.
Die größte in Ungarn, das Neueste der ung., deutschen
franz. und engl. Romanliteratur.
Harisch-Bazar
im Hofe.
Für die Provinz werden Abonnements auf 10—20 Bände
billigst berechnet.

Royal Strickwolle,
superfein, anerkannt beste, prämiirt
mit diversen In- u. Ausländer Medaillen.
Tetzner (Schweizerthaler) Strickwolle supra 4
Draht, größtes Lager **Berliner Wolle** in allen Farben,
pr. Kilo fl. 5, 5 1/4, 5 1/2, 6.
Vigonia-Strickwolle, Prima und Sekunda, in allen
Farben pr. 1/2 Kilo-Paquet und per Strähn.
Zephir-Strickwolle, rase, glatt und geringelt, in
allen Farben.
Robert Mosánszky, Kurz- u. Wirkwaaren-
Fabriks-Lager,
Budapest, Radialstrasse, Ecke Große Feldgasse.
Bitte, die Firma genau zu beachten. — Provinz-
Aufträge werden auf das coulanteste und pünktlichste
effektuiert.

Entöfter
Cacao
in Pulverform
von **JOS. KÜFFERLE & Comp.,** 9988
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.
Kindern
jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Per-
sonen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu
empfehlen. Punkt Reinheit allen ähnlichen
Erzeugnissen vorzuziehen.
In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und fl. 1.80.
Budapest,
Batányergasse Nr. 18,
ferner zu haben bei:
Zafás Lajos, Ecke Unger- u. Hatvanergasse
Steden Josef, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse
Joseph Hubenay, Kecksemergasse Nr. 15.
S. Freund und Sohn, Konditorei, Königsgasse
Karl Janta, Badgasse. **Szafás Lajos**, Hochstra-

Neues Orpheum
ehem. Belezny-Garten. 9941
Täglich Vorstellung im Saale.
Auftreten der Barterre - Gymnastiker - Gesellschaft
Henri Williams, sowie Auftreten der deut-
schenChansonnete **Fr. S. Wagner**. Auftreten des franzö-
sischen Komikers **Mr. Lefebvre**, der deutschen
Liederfängerin **Fr. Charlotte**, des Herrn **Moro**,
genannt der eiserne Troubadour, der englischen Duet-
tistinnen **Sisters Lily und Lotti Walton**, welche Sen-
sation mit ihren prachtvollen Kostümen erregen. Samstag
vorletztes Auftreten des deutsch-jüdischen Duetlistenpaares
Schnabel und Miskolcay. **Voranzeige**: Samstag, den
26. November: Erstes Auftreten der deutsch-ungarischen
Sängerin **Fr. Galás Karolin**. Donnerstag, den 1. De-
zember Auftreten der aus 5 Damen bestehenden Marmor-
bilder-Gesellschaft **Geisler**, sowie des beiden Klowns
Otto und Franz.

Radialstrasse, Ecke der Petöfigasse,
vis-à-vis der Oper
täglich zu sehen von
Morgens 10 Uhr bis
Abends 9 Uhr das
weltberühmte
Lisiputaner
Paar,
welchem die hohe Ehre
zu Theil wurde, sich
vor Ihrer k. u. k. apo-
stolischen Majestät der
Kaiserin im Monate Mai d. J. in der Hofburg zu Wien
zu präsentiren. 1. Herr Heinrich, genannt Marquis
Wolke, 31 Jahre alt, 28 Zoll hoch und 20 Pfund schwer.
2. Seine Braut, Marquise Louise, 23 Jahre alt, 29 Zoll
hoch und 20 Pfund schwer. Als Kontrast wird sich noch
Fr. Amalie, die größte Dame, welche bis jetzt gezeigt wurde,
präsentiren. Achtungsvoll der Represario J. Sedelmeyer.
Entrée I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr., Militär ohne
Charge und Kinder die Hälfte.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Nur noch kurze Zeit.
Musverkauf
in Damen-Konfektion, Kleiderstoffen,
schwarzen Fernos, Seiden
für die Winter-Saison unter dem Einkaufspreis.
Hirschenhauser Lipót
utóda,
Stadthausplatz, Paris-Bazar. 10676

Die
„FORTUNA“
Spielkarten - Fabrik
des **Fritz Nakan** 10608
empfiehlt ihre Spielkarten-Fabrikate aller Sor-
ten in vorzüglichster Qualität zu billigsten Fa-
briks-Preisen. Fabriks-Niederlage und Komptoir:
Budapest, Göttergasse Nr. 12. Kauft u. ver-
kauft überspielte Sorten zu coulantesten Preisen.

k. und k. aussch. priv. 10645
Nuss-Extrakt
zum Färben grauer Haare,
erfunden von **A. Maczuzki**, Parfumeur,
Wien, Kärtnerstrasse 26.
Dieses k. k. aussch. priv. Haarfärbemittel,
um graue Haare haltbar schwarz, braun oder
blond färben zu können, ist aus einem rein vege-
tabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse
bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im
Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15
Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder
blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.
1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig . . . fl. 3
1 Flacon Nussomade . . . fl. 2
1 Flacon Nussöl . . . fl. 2
1/2 Flacon Nussöl . . . fl. 1
1 Flacon Nussöl Haar-Regeneratör . . . fl. 3.
Scht zu bekommen en gros und en détail in der
Parfumerie Maczuzki,
Wien, Kärtnerstrasse 26.
Pest: Jos. v. Zöröf, Apotheker.
„Alex. Bérétski, königl. Hof-Parfum.

Promessen
zur Ziehung am 1. Dezember auf
1864er Staats-Lose
ganze á fl. 4 und Stempel. halbe á fl. 2.25 und Stempel.
Haupttreffer 200,000 fl. öst. Währg.
IX. königl. ung.
Staats-Lotterie.
Ein Los 2 Gulden.
auf 5 Stück 1 Los gratis. 10637
Ziehung am 5. Dezember 1881.
Eine ganze Promesse u. ein Staats-Los fl. 6
MERCUR, Budapest,
S. Politzer,
Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

יהודים פיר רענאליענע
Rum, Slivowitz, Treber, Lagerbranntwein.
Liqueure und alle geist. Getränke
erzeugt man auf Italien Wege ohne Apparate
mit meinen prämiirten Essenzen u. ätherischen Oelen zc.
Arnold Watterich, Budapest,
VII., Labatgasse Nr. 1, „Huszárház“, vis-à-vis
dem israel. Tempel.
Manipulationsbücher und Preislisten in
allen Sprachen gratis! Empfehle ferner: **Wermuthessenz, Entfäuerungspulver, Weinklärpulver,**
Glycerin, Hausenblase und Mittel gegen alle Wein-
krankheiten.

Nur noch 13 Ziehungen!!
Nächste Ziehung
schon am 1. Dezember
der
Fürst Windischgrätz - Lose
Haupttreffer 21,000 fl.
Oesterr. ältestes u. bestes Cavaliers-Los ver-
kaufe in nur 11 monatlichen Raten á fl. 5.
3% Serbische Lose
des Fürstenthum Serbien,
jährlich 5 Ziehungen, nächste schon am 12. De-
zember,
Haupttreffer 100,000 Francs in Gold
verkaufe in nur 12 monatlichen Raten á 4 fl.
Sofort nach Ertrag der ersten Ratenzahlung
bilden die Lose Eigenthum des Käufers und
spielt derselbe auf die nächste Ziehung auf
alle Treffer ganz allein mit.
PROMESSEN
auf
1864er Staats-Lose
ganze á fl. 4. — | halbe á fl. 2.25
und Stempel. | und Stempel.
Haupttreffer 200,000 fl. öst. W.
Ziehung am 1. Dezember.
Bank- und Wechselgeschäft
J. LÖRY, Budapest,
Eigentümer u. Herausgeber der finanziellen Zeit-
schrift u. Zei-
hungsblattes „MAGYAR MERCUR“.
Hatvanergasse 17.

Eine Pariser Modedame bei ihrer Schneiderin.

Hat der Beginn der Herbstsaison die Weltbame aus ihrem Landhäuschen oder aus einer der fashionablen Sommerfrischen und Badeorte nach Paris zurückgeführt, so gilt ihr erster Besuch natürlich der Schneiderin. Vor den Thüren der großen Modenhäuser bildet sich eine förmliche Wagenburg von eleganten Cabriolets, Oigs und Equipagen. Die Lakaien stehen im Flur in Gruppen flüsternd beisammen — ein richtiger Lafai flüstert immer — bis Madame wieder die Treppe hinuntertauscht und sich leicht auf die breite, im Hirschlederhandschuh prangende Hand „Jeans“ oder „Léon's“ stützend, in ihr Coupé hüpfte. Dieser Besuch bei der Schneiderin wird noch zweimal wiederholt, bis endlich die gnädige Frau in den Besitz ihres Toilettenkabinetts gelangt ist. Zweimal? Ja, verehrte Leserin, denn eine Modedame aus der großen Pariser Welt braucht drei wichtige Sitzungen, um mit ihrer Schneiderin die Toilettenfrage endgiltig zu regeln.

Erste Sitzung:

Madame prüft die Nouveautés und plaudert über die Moden. Mit eleganter Nonchalance wandert sie durch die Salons, führt langsam das Vorhang an die Augen, um die Modelle genau zu mustern, streift mit der eleganten Hand leicht die ausgebreiteten Stoffe, rollt die Spitzen auf und athmet das Parfüm der künstlichen auf dem Tisch angehäuten Blumen ein. Ein General, der vor der Attaque auf den Feind die Front seiner Truppen entlang reitet, kann keinen größeren Ernst bewahren, als Madame bei dieser ersten kritischen Musterung. Die Direktrice folgt Madame, achtet auf jede Miene der Gnädigen, ist bei dem leinsten Winke zur Hand, um in respektabler Haltung, den Oberkörper leicht nach vorn gebeugt, die fragenden Blicke der vornehmen Kundin mit einem Schwall bereiteter Worte zu beantworten. Bei dieser Revue bleibt übrigens die Direktrice nicht einen Augenblick unbeschäftigt. Bald drapirt ihre fleischige, bringende Hand — Direktrices sind fast stets ältliche Damen und erfreuen sich häufig eines stattlichen Embonpoints — hier in wirkungsvoller Weise einen rauschenden Seidenstoff; bald streichelt sie fast zärtlich einen weichen Sammt, wippt da eine Schleife zurecht, haucht hier eine Feder an und hält die Blumen gegen das Licht. Die Direktrice versteht es meisterhaft, in den Mienen ihrer Kundin zu lesen. Sie hat bald errathen, ob Madame in diesem Winter größere Vorstellungen machen oder sich gegen früher etwas einschränken wird. In dem ersten Salon beginnt sie ihre Beobachtungen, in dem kleinen Voudoir, wo die Morgenkostüme ausgestellt sind, fängt sie bereits an, die Situation zu überschauen und in dem stets mit Gas erleuchteten Zimmer, wo die Gesellschaftsroben und Abendtoiletten sich befinden, weiß sie bereits mit vollkommener Sicherheit, welche Vorstellungen Madame machen wird, und sie hat die Summe schon fix und fertig im Kopf.

Fast alle Modedamen tragen ihre Schneiderinnen, ob diese sie nicht verändert fänden, worauf jedesmal die Antwort folgt: „Gnädige Frau sehen wunderbar aus!“ Dann vor einen der Trumeaux tretend, umspannt die Modedame mit beiden Händen ihre Taille und wirft mit einem Blick über die Schulter die ängstliche Frage hin: „Bin ich nicht stärker geworden?“ Natürlich beiläufig die Schneiderin zu versichern: „Nicht einen halben Zoll; Madame sehen schlanker denn je aus“ und der Chorus der Gruppe bildenden Modedamen wiederholt mit begehrenden Geistes als gehorames Echo der Direktrice: „Nicht einen halben Zoll!“ Madame ist innerlich entzückt darüber, hütet sich aber, ihre Freude zu verrathen. Bevor jetzt die gnädige Frau ihre Vorstellungen macht, erkundigt sie sich nach der Summe, die sie von der letzten Rechnung noch zu bezahlen hat. Die Direktrice scheint vor Erstaunen zur Salzfäule zu erstarren: „Aber, Madame, das eilt ja nicht, eine solche Bagatelle; zweitausend Francs!“ Madame besteht darauf, zu bezahlen. Die Direktrice kniet in tiefer

Verbeugung zusammen, die Kassierin erscheint mit der Rechnung, und Madame, die in eine Kaufseuse gesunken, zieht aus dem perlengefickten, kleinen Sammet-Portemonnaie die Tausendfrancsbillets hervor. Nachdem Madame auf diese Weise ihr Gewissen und ihr Portemonnaie erleichtert, gibt sie die neuen Ordres. Es ist das eine heikle Sache, die sich nicht so schnell abwickelt. Die Direktrice notirt, gibt Rathschläge. Endlich ist auch das erledigt. Madame erhebt sich, erkundigt sich nach dem Termin der ersten Anprobe und rauscht hinaus.

Zweite Sitzung:

Der Schauplatz ist diesmal ein kleiner Salon mit blauer Damast-Tapete und dito Möbeln. Im Kamin prasselt ein helles Feuer und in dem kleinen Zimmer ist es drückend schwül. Madame will sich hier die bestellten Roben anprobieren lassen und Madame ist sehr empfindlich. In dem Vorzimmer zu diesem Probirsalon treffen häufig zwei miteinander bekannte Damen der eleganten Welt auf einander und es entspinnt sich dann eine stüchtige Unterhaltung: „Sie sind mit Ihren Kostümen zufrieden, Frau Marquise?“ — „O, ich danke, recht nett, in der That! Eine inspirirte Schneiderin, nicht wahr?“ In solchen allgemeinen Wendungen wird die Kostümfrau nur leicht gestreift, denn die beiden Modedamen hüten sich wohlweislich, etwas von ihren gewählten Mustern, von dem Arrangement der Toilette etc. zu verrathen. Darauf bezüglich kommt kein Wort über ihre Lippen. Wer die Miththeiligkeit der Frauen kennt, wird diese Zurückhaltung erst voll auf zu würdigen wissen. Drinnen wird Madame von geschäftigen Händen ihrer Robe entledigt, um das neue Kostüm anzuprobieren. Das Laienauge vermöchte aus diesem ärmellosen, leicht gehefteten Kleid noch nichts herauszuerkennen, außer etwa Krebestrühe und Heitzfäden. Dem feinen Kennerblick der Madame genügt aber schon dieser Toilettenembryo, um sich von der Wirkung des in allen Theilen fertig gestellten Kostüms ein Bild zu machen. Die Direktrice ist Feuer und Flamme. Vollständig mit Stachnadeln bespickt, die selbst zwischen den fetten, fest aufeinander gepreßten Lippen hervorstehen, hantirt sie eifrig herum, reißt hier eine Naht auf, stellt dort eine Falte zurecht und markirt mit der Kreide die nothwendigen Aenderungen. Nach lebhaften Erörterungen von beiden Seiten wird die Anprobe beendet. Madame ist ein wenig erschauert und von der Stirn, der glühend rothen, leuchtenden Direktrice perlen die Schweißtropfen. Jetzt naht aber eine wichtige Frage: Wann wird das Kleid fertig sein? Die Gnädige nennt einen bestimmten Tag. Sie braucht das Kleid zu diesem Ball, zu jener Soirée und sie erklärt die Robe für werthlos, wenn sie bis dahin nicht erhält. Die Direktrice ist entsetzt. In dieser kurzen Zeit ist es ihr unmöglich, sie hat alle Hände voll zu thun, wenn gnädige Frau sich nur acht Tage länger gedulden wollten etc. Lebhaftes Replik von Seiten Madame's, Duplik der Direktrice und „des langen Habers müde“ einigen sich beide Parteien schließlich über den endgiltigen Ablieferungstermin.

Dritte Sitzung:

Der große Tag, an welchem Madame ihre Toilette erhält, ist endlich erschienen. Madame, die vor Ungeduld fast fiebert, wird von der Direktrice empfangen und mit einer gewissen Feierlichkeit noch einmal in das Ankleidekabinet geleitet. Aus dem Toilettenembryo ist mittlerweile ein wahres Kunstwerk der Nadel und Schere geworden. Da liegt es in satinschillernder, spitzenumsäumter Majestät. Madame brennt vor Ungeduld, in die neue Robe zu schlüpfen, und ihre Füßchen stampfen unruhig auf dem glänzenden Parquetboden, während die Hände der Mamsells sie entkleiden. Die Direktrice in höchst feiner Person zieht jetzt der gnädigen Frau die neue Robe an, mit ihren Blicken die Modedamen dirigirend, die ihr lautlos die perlengefickte Corsage, die Schärpe, den Gurt etc. reichen. Endlich ist die Toilette beendet. Ein lang gedehntes, bewunderndes „Ah!“ ringt sich unisono von den Lippen der

Mamsells. Die Direktrice steht in dem erhebenden Bewußtsein, der Welt ein bewundernswürdiges Kunstwerk geschenkt zu haben, mit stolz erhobenem Kopfe da. Madame aber wendet sich vor dem Spiegel nach allen Seiten und schreckt vor den gewagtesten Halsverrenkungen nicht zurück, um über die Schultern einen Blick auf die Schleppe zu werfen. Ihre Augen leuchten; sie ist sicher, in dieser Robe unzählige Triumphe zu feiern. Denn wer diesem Satin, diesem mit blühenden Thaupearlen besetzten Spitzenwellen gegenüber kalt zu bleiben vermöchte, der hat kein Herz. „Magnifique, meine Liebe, magnifique“, wendet sie sich dann mit huldvollem Lächeln zu der Direktrice. „Meine Liebe“ — das ist der höchste Grad von Herablassung, welche eine Weltbame ihrer Schneiderin gegenüber an den Tag legt. Auf dem fetten Antlitz der würdigen Direktrice scheint in diesem Augenblick die Sonne aufzugehen. . . . Die gnädige Frau wird auf's Neue entkleidet, die neue Robe sorgfältig in einen Carton gelegt. Leichte Verneigung der gnädigen Frau, Zusammenknicken der Direktrice und sämmtlicher Geschäftsräuleins. Die Modedame rauscht die Treppe hinunter, ihr Wagen rollt vor, der Carton wird hineingehoben und mit stolzer Freude kann kein Felbher seine Siegestrophäen mit heim bringen, als Madame ihre nagelneue Robe.

(Kl. 3-1.)

Allerlei.

(Ein merkwürdiger Fall von Sonnambulismus) wird aus Paris berichtet, der leicht tragische Folgen hätte haben können. Gräfin F., eine bekannte Dame, bewohnte ihr Schloss in der Nähe von Paris. Seit einiger Zeit bemerkte sie den Abgang von Pretiosen, Spitzen und anderen werthvollen Toilettegegenständen. Die Ehrlichkeit und Treue ihrer Leute — sie hatte nur eine Kammerfrau und einen Kutsher zur Bedienung — schien ihr so erprobt, daß sie dieselben nicht im Verdacht hatte, die fehlenden Gegenstände entwendet zu haben. Ihr Sohn jedoch, ein Offizier, der sie dieser Tage besuchte, war nicht so vertrauensvoll und stellte sich, wohlbewaffnet, in einem langen Korridor, welcher das ganze Schloss umläuft, auf und wartete, ob sich sein Verdacht bestätigen würde. Nach 1 Uhr Mitternachts erschien ein Schatten am anderen Ende des Korridors; der Offizier feuerte nun eine Pistole ab, glücklicherweise jedoch ohne zu treffen; er hatte ahnungslos nach seiner Mutter geschossen, die in einem Zustand des Sonnambulismus ihre Pretiosen aus einem Voudoir forttrug und sie in einer verfallenen Nische des Korridors verbarg, wo sich auch alles Fehlende vorfand.

(Ein Fastnachtsstreich.) Vor einiger Zeit wollten zwei Burschen in Kreisel noch einen „Fastnachtsstreich“ ausüben, der aber recht niederträchtiger Art war und üble Folgen nach sich zog. Der Tagelöhner R. hatte sich auf irgend eine Weise in den Besitz von Fuchsin gesetzt und ging am Abend besagten Tages mit dem Metzger Georg F. aus und verleitete diesen, zwei des Weges kommenden Dienstmädchen Fuchsin in die Haare zu reiben. Die Mädchen hatten keine Ahnung davon, was ihnen in die Haare gestreut war. Als sie sich am anderen Tag wuschen, verbreitete sich das Fuchsin über den ganzen Kopf und nicht allein die ganzen Haare wurden feuerroth, sondern auch der Teint im Gesichte, so daß die Mädchen ihren natürlichen Teint nur durch medizinische Mittel zurückerobern konnten. Die Haare fielen alle aus, so daß die Mädchen jetzt falsche Haare tragen müssen. Der zarte Haarwuchs, der sich erst jetzt wieder zeigt, hat wieder die fatale Farbe. Das Schöffengericht qualifizierte die That als Mißhandlung und verurtheilte beide Burschen zu drei Tagen Gefängniß. Gegen dieses Urtheil legte der Staatsanwalt Berufung ein und die Strafammer sah den „Fastnachtsstreich“ etwas ernster an und verurtheilte jeden der Burschen zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen, um ihnen die „Fastnachtsstreiche“ auszutreiben

(23. Forts.)

Jeanne de Maurepas.

Nach dem Französischen „La vie d'une Parisienne“ des Octave Feuillet von A. S c a r n e o.

14.

Ihr Benehmen war provozirend. Sie schwankte vor den Augen ihres Gemahls mit geheimnißvoller Miene und leuchtenden Blicken in irgend einer Ecke des Salons, im Garten und Park mit de Sortis; sie wählte höchst unbedachtamer Weise den Moment, wo Maurepas zum Beispiel eben über den Hof ging, um dem Kapitän eine Blume aus ihrem Fenster zuzuwerfen, die sie vom Busenstrauß genommen, sie verspätete sich mit ihm auf Promenaden zu Pferde, verlor sich im tête-à-tête im Walde mit diesem unvermeidlichen Begleiter und kehrte bei sinkender Nacht und im selben Moment zum Schlosse zurück, wo der Baron begann, ungeduldig zu werden über ihr Ausbleiben.

Schließlich wählte sie ganze Abende mit de Sortis, und plauderte mit ihm, in seinen Armen, fast Wange an Wange, wobei sie ihn mit Blicken und einem Lächeln ansah, die dem tapfern Chasseur-Kapitän alles Blut zum Gehirn trieben.

So zurückhaltend, ja mißtrauisch dieser also Begünstigte sich erst verhalten, war es doch unmöglich, daß er länger solch unzweideutigem Beweise seines Glüdes widerstand. Vielleicht hatte er auch bereits hinlängliche Bürgschaft in Händen, um daß seine anfänglichen Befürchtungen gründlich zerstreut waren.

Wie es auch sein mochte, bald theilte er die heftige Leidenschaft, die er entflammt hatte, ohne zu wissen wie. Er spielte sogar in dieser, für ihn so neuen Liebesepisode die Rolle des düstern Schwärmers, was Maurepas ganz besonders belustigte.

Blieb der Baron indessen taub und blind?

Aus was immer für einem Grunde schien er in letzterer Zeit zerstreut; er war minder mittheilhaft, minder anmahnend und lärmend, als gewöhnlich; man fand ihn fast niedergeschlagen. Sein gewöhnlich stark geröthetes Gesicht bekam zuweilen gelbe und bläuliche Flecken. Ein aufmerksamere und scharfsichtiger Beobachter würde überrascht gewesen sein von den ironischen, ja herausfordernden Blicken, die seine Gemahlin öfters auf ihn heftete, und denen er mit sonderbarer Scheu auszuweichen suchte.

Der 28. November war der letzte Tag, welchen Kapitän de Sortis im Schlosse verbringen sollte.

Man ging ausnahmsweise heute nicht auf die Jagd. Der Baron war an diesem Morgen nach dem Frühstück nach der Baustelle gegangen, wo an dem Hause seines Wilbhüters eben bedeutende Reparaturen vorgenommen wurden.

Um nach dem Schlosse von da zurückzukehren, pflegte er eine Seitenallee des Wildparks einzuschlagen, die man den Dianenweg benannt, und womit man den Pfad bedeutend abkürzen konnte.

Dieser Weg durchschneidet eine dichte Waldpartie, wild und romantisch genug, und nicht unähnlich einem „geheiligten Hain“ der Götter- und Sagenzeit in ihrer Stille und lauschigen Abgeschlossenheit.

Man nannte den Pfad durch dieselbe „Dianenweg“, einer alten, verfallenden Statue dieser Göttin wegen, die sich dort befand; nur der Sockel stand indeß zur Zeit noch aufrecht; die Diana selber lag zerstückelt und mit Moos überwuchert im Grase.

Gewiß war der Ort hier ganz passend für ein zärtliches Stellbischein und für Promenaden Arm in Arm eines Liebespärchens.

Aber es war doch eine große Unflugheit von Seite Jeanne de Maurepas, diese Stelle gewählt zu

haben, dem Kapitän heute Lebewohl zu sagen. Sie mußte doch, daß ihr Gemahl diesen Weg zu wählen pflegte, wenn er aus dem Wildpark kam! Würste, daß er zum Wächterhause gegangen war heute! Wie konnte sie nur in unseliger Verblendung und Leidenschaft vergehen haben, daß er gerade zu dieser Stunde zurückkehrte, wo sie de Sortis Rendezvous hier gegeben?

Wie dem sein mochte, da waren die Beiden, Jeanne und der Chasseur-Kapitän, sitzend auf einer Ruhebank, die in einer kleinen, grünen Laubnische angebracht worden, gegenüber dem Sockel mit der schmällich von ihrem Piedestal herabgestürzten, feuchten Göttin der Jagd. Und nun, wo er scheiden sollte, erwies de Sortis sich kühner, die schöne Schloßherrin elegisch und nachgiebig gestimmt, und die Zwei flüsternd und hielten einander bei den Händen und saßen fast Wange an Wange gelehnt als plötzlich der liebeglühende Kapitän in den Augensternen des holden Gegenstandes seiner Wünsche eine Flamme aufblitzen sah, die unmöglich ihm gelten konnte; weshalb er sich sofort wandte, der Richtung des Blickes der Dame folgend, und nun am Ende des Laubganges eine männliche Gestalt gewahrte.

Der Spaziergänger starrte nach den Beiden, schien zu zögern, ob er vorwärts schreiten sollte oder nicht, besann sich indeß und wandte ihnen den Rücken, worauf er im Dickicht verschwand.

De Sortis glaubte den Baron de Maurepas erkannt zu haben.

— War das nicht Ihr Gemahl? fragte er Jeanne.

— Ja.

— Glauben Sie, daß er uns wirklich gesehen hat?

— Ich weiß es nicht. . . wenn er uns erkannt hat, ist er ein elender Feigling.

(Sind Tanzen eine Sünde?) Die Presbyterianer von Pennsylvania haben jetzt zu entscheiden, ob Tanzen Sünde sei. Seber Donaldson, ein Mitglied der Emmenton Presbyterianerkirche, hatte bei einer Privatpartie in einem Privathause die Bewegung einer Quadrille mitgemacht. Er wurde deswegen als Länger von seiner Kirche ausgestoßen. Er appellirte an das Clarion-Presbyterium für eine Widerrufung des Ausstoßungsbeschlusses, allein sein Antrag wurde abgewiesen. Nun wandte er sich an die Erie-Synode und legte in einer vierstündigen Berathungssitzung seine Stellung dar. Seine Hauptpunkte waren: Daß Tanzen an sich selbst weder gegen Gottes, noch der Menschen Gesetze eine Sünde sei; daß nur der Mißbrauch es zur Sünde mache; daß er nicht übermäßigen Tanzens beschuldigt sei; daß die Entscheidung der unteren Instanz nicht auf Beweise gestützt und deshalb ungerecht sei. Zwei Tage wurden mit einer lebhaften Debatte zugebracht. Die endliche Abstimmung verwarf die früheren Entscheidungen mit 73 gegen 20 Stimmen. Damit ist aber die Sache noch nicht zu Ende. Der Fall wird vor die General-Assembly gebracht werden und diese muß über die Frage „Dürfen Presbyterianer tanzen?“ ihr Urtheil abgeben.

(Unglück in den Bergen.) Aus Interlaken wird geschrieben: Ueber eine Katastrophe, welche in der Grindelwald Gebirgswelt abermals einem wackeren und von den fremden Touristen wegen seiner Zuverlässigkeit und seiner guten Charaktereigenschaften hochgeschätzten Führer das Leben kostete, verlauten folgende Einzelheiten: Ingenieur Underhufen von Interlaken hatte am 14. d. mit Peter Egger und Rudolph Kaufmann als Führern und Peter Schlegel als Träger wegen nötiger Reparaturen eine Tour nach der Berglücke unternommen. Glücklicherweise auch mühsam, gelangten sie an das Ziel ihrer Reise. Von da aus kehrte Peter Egger zurück, um seinen wegen Unwohlseins zurückgebliebenen Kameraden Schlegel aufzusuchen und nötigenfalls zu unterstützen. Der Abend und die Dunkelheit waren mittlerweile eingetreten. Als Egger auf dem Gletscher endlich den Vermissten aufgefunden und gestärkt hatte, schickten sie sich an, den Vorangegangenen zu folgen. Beleuchtung war höchst wünschbar; daher schlug Egger einen Weinstock ab, um eine Kerze in der Oeffnung zu befestigen. Bei diesem Anlaß glitt seine Hand aus und er durchschneidete sich die Radialarterie. Die Kenntnisse und die Hilfsmittel der beiden Männer waren unzureichend, die Blutung zu stillen. Egger starb Morgens um 6 Uhr an Erschöpfung und Kälte, nachdem die beiden Leidensgefährten eine schreckliche Nacht auf dem Gletscher durchlebt hatten. Erst am 16. war es möglich, die Leiche zu Thal zu schaffen, wo sich die Verwesung von Frau und Kindern denken läßt. Auch Schlegel muß in Folge der ausgedehnten Leiden, besonders aber der von einem so tragischen Falle ungetrennten Gemüthserschütterung das Zeit hüten. Die in der Klubbütte Zurückgebliebenen hatten natürlich keine Ahnung von diesen Vorgängen.

(Fatale Verwechslung.) Das Münsterer Schwurgericht wird in den ersten Tagen der nächsten Woche einen Fall unteruchen müssen, der ein ungemeines Aufsehen und großes Mitleid für ein unglückliches Opfer erregen dürfte. Es handelt sich um die Rehabilitation eines Mannes, der wegen Tödtung eines Kindes durch Einföhrung von Schwefelsäure zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Im Jahre 1872 stand der Bahnwärter Harbaum aus Meium bei Rheine vor dem Schwurgerichte in Münster und wurde wegen genannten schweren Verbrechens auf Grund vornehmlich der ärztlichen Gutachten zu der vieljährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Es hat neuerdings den Anschein bekommen, als ob Harbaum das Opfer mangelnder wissenschaftlicher Forschung geworden ist. Die vor einigen Wochen von dem Medizinalkollegium in Münster und dem Obermedizinalkollegium in Berlin abgegebenen Gutachten, veranlaßt durch die Broschüre eines bedeutenden österröischen Arztes, haben ergeben, daß die alten Fachmänner Ameisensäure mit Schwefelsäure verwechselt haben. Die kindesleiche hatte bis zur Beerdigung in einem Raume gestanden, der Ameisenester barg. Die Thierchen waren in

Massen in den Mund der Leiche gelangt und hatten dort durch Entleerung der Ameisensäure jene schwarzen Flecken erzeugt, welche die beiden früheren Gutachter auf Schwefelsäure schließen ließen. In dem Munde der ausgegrabenen Leiche befanden sich noch Ameisenkörper. In eingeweichten Kreisen, besonders unter den Mediziniern, herrscht begreiflicherweise große Aufregung. Natürlich wurde Harbaum, der nun schon acht Jahre im Zuchthause schmachten mußte, in Folge ministeriellen Erlasses sofort aus der Gefangenschaft entlassen.

(Prinzen als Räuber.) Vor einigen Wochen schickte der Statthalter der marokkanischen Provinz Sus seinem Gebieter, dem Sultan Sidi Muley Hassan, der damals gerade in der Stadt Marokko Hof hielt, den üblichen Jahres tribut im Betrage von circa 150,000 Francs in Gold und ließ diese Sendung von einigen Soldaten begleiten. Unterwegs wurde diese kleine Karawane jedoch von Räubern überfallen, welche sämmtliche Reisende auf der Stelle niederhieben, worauf sie die letzte Beute unter sich theilten. Sechzehn Tage nachher befanden sich die Räuber in den Händen der Behörden, welche dieselben nach Taflet zur Aburtheilung schickten. Wie groß war nun das Erstaunen des Sultans, als er vernahm, daß sich unter den Räubern auch zwei entfernte Mitglieder der kaiserlichen Familie befänden! Diese wurden nun nach einer Dase in der Wüste verbannt, ihre Kollegen hingegen öffentlich enthauptet. Soldaten trugen dann die abgeschlagenen Köpfe auf langen Spießen durch die Bazare von Taflet, damit sie der Bevölkerung als abschreckendes Beispiel dienen sollen. Am nächsten Tage wurden die Köpfe den Flammen überliefert.

(Kap-Diamanten.) Ein prächtiger Diamant im Gewicht von 127 Karat ward jüngst in der Diamantengrube bei der Non plus ultra-Kompagnie in Kimberley ausgegraben. In den neuen Feldern in Andriesfontain wurden elf große Diamanten gefunden.

(Im Tode vereint.) Am Samstag voriger Woche, früh Morgens gegen 4 Uhr, waren die Fischernechte Kostoff und Köhling an der äußeren Spitze der Landzunge „Reinmeisterhorn“ unfern von Gatow mit dem Segel der Alkreuzen beschäftigt, als die ziemlich hoch gehenden Wellen einen dunklen Gegenstand in der Nähe der Fischerboote herbeiführten, in welchem die Fischer die Leichen zweier sich eng verschlungen haltender Menschen erkannten, die stark in Verwesung übergegangen, über und über mit Wasserpfanzen bedeckt waren. Die Leichen wurden vorläufig am Lande geborgen und beim Tageslicht untersucht. Beide waren anständig gekleidet und im ungefähren Alter von 22, bzw. 19 Jahren. Die männliche Leiche, die eine grünelicte Seidenbörse mit 2 Mark 40 Pfennige in einer Beinkleidtasche trug, hatte in der inneren Seite der Weite einen Papierstreifen befestigt, dessen eng mit Tinte geschriebene Zeilen das Wasser vollständig unleserlich gemacht hatte. Die Zeilen hatten wohl den Zweck, Aufklärung über das Motiv der schrecklichen That zu geben, denn daß die aller Wahrscheinlichkeit nach im Leben ein Liebespaar bildende Leute freiwillig den Tod gefunden hatten, ging aus einem um beide Körper geschlungenen Strick hervor, dessen Enden mit Schleifen versehen, wohl Beweise getragen hatten. Die weit vorgeschrittene Verwesung der Leichen, die in einem Grabe die letzte Ruhe fanden, ließ erkennen, daß sie beträchtliche Zeit im Wasser gelegen hatten.

(Weibliche Ministerialbeamte.) Fräulein Hubertine Auelert, Redactrice des Pariser Journals „La Citoyenne“, hat an den Ministerpräsidenten Gambetta folgendes Schreiben gerichtet: „Herr Präsident! Sie haben soeben zwei neue Ministerien: das Ministerium des Ackerbaues und das der schönen Künste, errichtet. Durch diese doppelte Neuerung eröffnet sich eine weite Karriere für zahlreiche Beamte. Da die budgetmäßigen Ausgaben für diese beiden Ministerien ebenfalls seitens der Frauen wie seitens der Männer aufgebracht werden, so will ich Sie, Herr Präsident, hiermit ersuchen, auch den Frauen gleich den Männern die daraus resultirenden Vortheile genießen zu lassen und ihnen unter den nämlichen Bedingungen wie den Männern im Verhältnis der weiblichen Bevölkerungszahl — welche ein wenig die Hälfte der Nationalangehörigen überschreitet — Zulatz zu den durch die Organisirung der beiden neuen Ministerial-Administrationen eröffneten Aemtern zu gewähren. In der Hoffnung, daß Sie Ihre hohen Obliegenheiten durch den von mir beanpruchten Akt der Gerechtigkeit inauguirten werden, verbleibe ic.

(Sturm in Großbritannien.) Abermals werden aus Großbritannien schwere Unfälle berichtet, welche der Sturm in der Nacht vom Sonntag zum Montag verursacht hat. Namentlich hauste derselbe furchtbar im Norden von Schottland. Die Telegraphenlinien sind gänzlich unterbrochen, der Schaden läßt sich daher noch nicht übersehen. Bei Dundee ist ein Theil der Caledonian-Eisenbahn weggewaschen und der Verkehr infolge dessen gehemmt. Von dem Hauptgebäude derselben Bahn in Salford-Street zu Glasgow wurde das Dach fortgeweht und mehrere Häuser wurden umgeworfen. Mehrere Personen verloren dabei das Leben. Die heftige See hat vor mehreren Häfen die Schutzhämme zerstört. Die Schiffe haben arg gelitten und die nächsten Tage werden uns wieder von vielen Schiffbrüchen melden. Das erste Postboot von Kingstown nach Holyhead verlor auf der Fahrt Masten und Sturmdack und die Insassen stauden große Angst aus. Aus Dublin wird gemeldet, daß die Schiffe „Pursuit“ und „Vigil“ aneinanderstießen und schwer beschädigt wurden; zwei andere, die „Isabella“ und „Queen“, wurden auf die Riffe getrieben. Mehrere Unfälle werden aus fast allen Orten längs der Westküste des Königreichs gemeldet.

Fremdenliste.

Vom 25. November.
Hotel zur Königin von England. L. Ronay, Obergepan, R.-Zombor. — Bar. L. Bekow, Gutsb., Berezolag. — J. Kárák, Gutsb., Szeghalom. — A. Wahrmann, Gutsb., Púpta Pó. — M. Cserutovich, Adv., Agrar. — L. Balach, Kassel. — G. Häffner, Dekonom, Neufab. — M. Heinrich, Kaufm., Wien. — J. Fried, Kaufm., Wien. — E. Gleizner, Kaufm., Magdeburg. — J. Almoslind, Kaufm., Neufab. — G. Daffis, Kaufm., Berlin. — E. Müller, Kaufm., Döblingen. — M. Reichard, Kaufm., S.-M.-Ujfehly. — R. Weikits, Kaufm.

Swilagnaer. — M. Georgovics, Kaufm., Belgrad. — M. Bächtenberg, Kaufm., Szegedin.

Hotel de l'Europe. Dr. E. Decio-Monti, Proprietär, Neapel. — Mr. M. Biareggio, Proprietär, Salerno. — Sgn. E. Biareggio-Canda, Priv., Salerno. — B. C. Warren, Fabrikant, Hamburg. — G. Rohrbacher, Rath, Wien. — S. Strichfeld, Gutsb., Lutten. — M. Mayer, Fabrikant, Wien. — J. Weiß, Kaufm., Wien. — M. B. Bright, Priv., London. — G. Duncan, Esquire, Wolwehampton. — C. D. Kaly, Priv., London. — M. Ehrenfeld, Bäcker, Galgóc.

Hotel Hungaria. D. Sipos, Vizegepan, Szolnot. — Frau A. Kállay, Gutsb., N.-Kálló. — Ritter F. v. Regenhardt, Industrieller, Wien. — K. Schau, Industrieller, Wien. — J. Varga, Industrieller, Waiben. — F. Nagas, Ingenieur, Köln. — Dr. Messer, Adv., Pansona. — Dr. Brach, Adv., Wien. — B. Hajnik, Notár, B.-Csaba. — R. Brückmann, Fabrikant, Halle. — J. Boltermann, Juwelier, Baja. — Dr. Bruck, Kaufm., Baja. — M. Schuller, Kaufm., Uj-Szibacz. — S. Strauß, Kaufm., D.-Földvár. — A. Ottler, Kaufm., Heisenfeld. — J. Normann, Kaufm., Passau. — J. Weiß, Kaufm., Szegedin. — A. Neu, Kaufm., Miskolcz. — S. Kirckheim, Kaufm., Berlin. — J. Baumgarten, Kaufm., Wien. — J. Schüller, Kaufm., Wien. — G. Janovszky, Kaufm., Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. S. Hedder, Gutsb., Gatosy. — Witwe Frau J. Majthényi, Gutsb., Neuhäusel. — R. Bartha, Ing., P.-Zanica. — R. Csieder, Adv., Kimaqombat. — B. Bodnár, Adv., B.-Gyarmat. — Gy. Vadinyi, Adv., Kimaqombat. — R. Salamon, K. Notar, K.-Gyarmat.

Hotel National. E. Losonczy, Gutsb., Komorn. — A. Weiß, Gutsb., D.-Bentele. — J. Szapó, Gutsb., B.-Bogard. — G. Bölay, Gutsb., D.-Béba. — G. Thurn, Deputirter, Tamassalva. — L. Spajel, Adv., Wien. — A. Markovics, Erzieherin, Jarkovacz. — M. Gansl, Kaufm., D.-Földvár. — R. Strauß, Kaufm., D.-Földvár. — M. Schlegler, Kaufm., Ujód.

Hotel zum Jägerhorn. D. Schmidt, Gutsb., Gömör. — J. Albanics, Gutsb., Szeghár. — M. Garbányi, Gutsb., Pilis. — G. Mayer, Beamter, Klein-Marton. — A. Dievald, Beamter, Klein-Marton. — G. Tarincshy, Beamter, Klein-Marton. — A. Koller, Fabrik., Kitteringen. — J. Greksa, Dekonom, Preshburg. — A. Voll, Kaufm., Wien. — M. Jakob, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. Dr. M. Hetényi, Gutsb., Apostag. — Dr. J. Hetényi, Gutsb., Solt. — S. Simis, Gutsb., S.-Elemér. — L. Hornpánky, Gutsb., Tab. — A. Koch, Priv., Temesvár. — R. Chernel, Priv., Steinamanger. — R. Abrányi, Priv., Budapest. — Frau E. Takács, Priv., Wien. — P. Derse, Adv., St.-Gothard. — A. Neufiedler, Adv., Fünfkirchen. — F. Schmauß, Notár, Lörja. — M. Bartos, Dekonom, Szécsiget. — F. Nagy, Oberichter, Solt. — J. Maurer, Fabrikant, Wien. — J. Nyamati, Dekonom, Solt. — J. Röttinger, Kaufm., Berlin. — M. Kuhn, Kaufm., B.-Csaba. — A. Lorjchi, Kaufm., Kalocsa. — B. Neuern, Kaufm., Prag. — K. Fjgmond, Kaufm., Temesvár. — E. Dorlat, Kaufm., Temesvár. — L. Lauser, Kaufm., Wien. — B. Marburg, Kaufm., Wien. — L. Mertens, Kaufm., Wien.

Hotel zum weißen Hüssel. J. Trehárd, Priv., München. — A. Folgmann, Priv., Batern. — G. Protopf, Förster, P.-St.-Kerekt. — A. Sylonka, Förster, Prag. — J. Murany, Waldmeister, Mende. — S. Mohlherovics, Aufseher, Sösbian. — F. Sinkovics, Geislicher, Szabol. — J. Kovács, Priv., Peteri. — M. Lórák, Priv., D.-Földvár. — A. Weiß, Kaufm., Eperies. — M. Bed, Kaufm., Dori. — S. Müller, Kaufm., Mende. — A. Wagner, Kaufm., Gyömrö.

Hotel zum goldenen Adler. G. Szerény, Stuhlrichter, B.-Gyarmat. — S. Polgar, Aufseher, Szurgó. — A. Schuba, Oberkapitän, Szegedin. — B. Wagner, Advokat, J.-Berény. — J. Endrefalvy, Gutsb., Szegled. — L. Nagy, Apotheker, Szentes.

Hotel Pannonia. D. Simon, Vizegepan, Debenburg. — A. Lavassy, Bürgermeister, Eger. — F. Fleischer, Gutsb., Heves. — M. Imre, Adv., Gyöngyös. — J. Müller, Gutsb., Süttö. — M. Nagy, Beamter, B.-Gyarmat. — S. Klein, Ingenieur, H.-M.-Báráhely. — B. Fongifeld, Kaufm., Szentes. — J. Fectlig, Dekonom, L.-Ugh. — S. Wanke, Priv., Sattelmeubori. — G. Hegge, Fabrikant, Bognán. — S. Sümeghy, Ingenieur, Miskolcz.

Hotel zur Stadt Paris. A. Lavassy, Notár, Füz. — J. Hernisch, Fabrikant, Kaschau. — J. Kovosbeer, Fabrikant, Gr.-Lapolskány. — A. Albadari, Fabrikant, Belgrad. — J. Singer, Fabrikant, Alt-Grabska. — N. Reiser, Fabrikant, Arab. — B. Kristf, Beamter, Wien.

Hotel zum weißen Schwan. M. Kwur, Kaufmann, Ujód. — J. Singer, Kaufm., Raab. — K. Berzsenyi, Kaufm., Fehérvény. — Frau J. Karolyi, Priv., J.-Kara. — M. Weiß, Gutsb., Lacsháza. — J. Burger, Gutsb., Baal.

Hotel zum Erzherzog Stephan. F. Deutsch, Unternehmer, Komorn. — S. Unger, Dekonom, Gyékényes. — A. Keppich, Kaufm., Raab. — K. Engel, Kaufm., Newyork. — J. Brüll, Kaufm., Komorn. — S. Spizer, Kaufm., Komorn. — D. Grünwald, Kaufm., Komorn. — B. Göth, Kaufm., Herkulesbad.

Hotel zum Tiger. A. Wohl, Gutsb., Bosoncz. — G. Braun, Adv., Wien. — D. Weisberg, Privatier, Szeghár.

Hotel Fr huer. F. Wohl, Gutsb., Kremnik. — F. Schindler, Priv., Kremnik. — J. Deisterreicher, Ing., Wien. — G. Amon, Obernotár, Kremnik. — A. Groß, Notár, Trencsin. — S. Bentum, Untern., Komorn. — A. Müller, Fabrikant, Grottau. — M. Groß, Buchhalt., K.-Gzell. — S. Eisenstädter, Kaufm., M.-Szijeth. — A. Groedel, Kaufm., Regensburg. — S. Blau, Kaufm., M.-Pecská. — G. Teschler, Kaufm., St.-Gallen. — F. Groß, Kaufm., Komorn. — G. Bartel, Kaufm., Wansdorf.

Hotel zur Stadt London. L. Szlavay, Priv., Debreczin. — J. Hajner, Kaufm., Paraiter. — G. Ottoics, Kaufm., Wien. — L. Kerektész, Kaufm., Paraiter. — D. Szonka, Kaufm., Debreczin. — G. Trenk, Kaufm., Debreczin. — S. Moranicz, Reisender, Wien.

Hotel Orient. H. G. Szalay, Gutsb., N.-Bsta. — L. Papp, Obernotár, Matad. — F. Hóntsch, Reisender, Preshburg. — F. Muth, Kaufm., Recksemét.

Ob dies nun so gewesen oder nicht, kehrte der Baron ruhig auf den etwas längeren, aber mehr benützten Wegen des Gehölzes nach dem Schlosse zurück.

Dann verließ er dasselbe auf's Neue, und verbrachte den Rest des Tages damit, seine Feldarbeiter und Holzschläger zu inspiziren. Erst als die Spglocke das Zeichen zur Tafel gab, kam er nach Hause.

Es war vielleicht Einbildung, daß der Kapitán das Benehmen seines Wirthes etwas verändert fand, als er in den Salon kam an diesem Abende, und eine gewisse Verstörtheit in dessen Zügen zu bemerken glaubte.

Man setzte sich zu Tische. Es waren ungefähr zwanzig Gäste anwesend. Man nahm einigen Anstoß daran, daß die Baronin Herrn de Sortis zu ihrer Rechten gesetzt hatte, wo dieser der jüngste und am wenigsten vornehme Gast hier war; indeß verließ er des anderen Tages das Schloß, und dieser Umstand erklärte in gewissem Sinne den Vorzug, der ihm eingeräumt worden damit.

Ob nun dies Detail der zu beobachtenden Etikette einen Theil der übrigen Anwesenden verstimmte, ob man ein nahendes Gewitter hier ahnen mochte, die Gesellschaft verhielt sich schweigend und falt im Vergleich zur sonstigen Heiterkeit, die im Hause des Barons zu herrschen pflegte.

Indeß floß der Wein, in bester Qualität, in Strömen, und die Tafel war ausgezeichnet besetzt; so lösten sich nach und nach die Zungen, klärten sich die anfänglichen Nebel und man begann den gewohnten, animirten Ton zu finden.

Die Mahlzeit, die so ernst und steif begonnen, ward endlich zum lustigen Gelage vergnügter Jagdgenossen und Lebemänner, und die Anwesenheit einiger hübschen Damen erhöhte den Reiz desselben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Rasche Geirath.
Ein Ausländer, Regierungsingenieur, aus einer 9 Tagereisen von Budapest entfernten reizenden und gesunden Gegend, mit pensionsfähiger Stellung, Jahresreinkommen 5000 fl., Witwer, 38 Jahre alt mit einem 6jährigen Knaben, sucht die Bekanntschaft eines wohlgezogenen gebildeten und in der Hauswirtschaft bewanderten Fräuleins (blos aus Budapest oder nächster Umgebung) von 18 bis 24 Jahren, angenehmem Aeußern, Vermögen Nebensache, nach beiderseitiger Konvention Verheirathung sofort. Briefliche Anträge mit Photographie beizufügen blos bis zum 29. November. Poste restante Budapest: „Frisch gewagt, halb gewonnen Nr. 1001“. 19333

Goldwaaren- und Uhren-Geschäft
des

Schön Simon,
Harsring (Landstraße) 19, im Dr. Drach'schen Hause, empfiehlt
Goldring m. länglich. Stein oder Gold-Chering fl. 3
Gold Diamant-Ring fl. 8
Echte Diam. Ohrgesch. fl. 11
Gold. Dam. Medaillon mit echtem Diamant fl. 17
Goldfette, kurz, für Damen od. Herren fl. 17
Goldene Damen-Uhr fl. 18
Gold. Dam. Remont. fl. 32
Gold. Herren-Remont. fl. 38
Silber-Remontoir fl. 14
Uhren 2 Jahre Garantie. Diamantschmuck in Gold oder Silber gefasst ist stets am Lager. 19226

Zeitungs-Expeditions-Mädchen,
die im Couvertiren, groß und klein Zusammenlagern tüchtig sind, werden acceptirt in der Exp. d. Bl.

Meine Fleischbank
ist billig zu verkaufen. Franz Biragb, Nellerstraße Nr. 5.
Ein fein möblirtes Kaffeehaus und eine Weiserei ist zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19350

Goldwaaren- und Uhren-Lager
20 Jahre bestehend, **Rethy u. Comp.,** Budapest, Königsstraße 6.
Goldring für Dam. fl. 3.
Maß. Gold-Chering fl. 6.
Gold. Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Ohrgesch., Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Desjert-Gehäug fl. 9.
12 Paar Silber-Desjert-Gehäug fl. 17.
6 Paar Silber groß. Gehäug fl. 16.
12 Paar Silber groß. Gehäug fl. 30.
Das Silber-Gehäug ist vom E. Münzamt punziert und wird in seinem Etui versendet.

Uhren.
Silber-Cylinder mit Crystallglas fl. 9.
Silb. Unterkrystallgl. fl. 12.
Silb. Anker-Doppelm. fl. 15.
Silb. Rem. Krystallgl. fl. 14.
Silb. Rem. Doppelm. fl. 18.
Silb. Rem. Doppelmantel Anker fl. 20.
Gold. Dam. Krystallgl. fl. 18.
Gold. Dam. Doppelm. fl. 25.
Gold. Dam. Remont. fl. 30.
Doppelmantel fl. 35.
Gold. Herren Remont., Doppelmantel fl. 50.
Nicht Gefälliges retour genommen. Garantie-Jahre Pendeluhren von 14 bis fl. 80 fl. Illustrirte Preiscurante gratis. 18898

Ein Praktikant
(Christ) aus solidem Hause wird sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 19304

Wohnung.
Ein alleinstehender Herr sucht in der nächsten Nähe des Erdwäpplak (V. Bezirk) baldigst beziehbare Wohnung, bestehend aus Salon und Schlafzimmer elegant möblirt, erster oder zweiter Stock, womöglich mit Bedienung. Gefällige Offerte sub V. E. an die Exp. dieses Blattes. 19314

Ein Gärtner
wird gesucht der in der Pomologie, Gemüsezucht, Kalt und Warmhaus sowie Freilandgärtnerei langjährige Praxis und hierüber gute Zeugnisse besitzt. Offerte zu richten an die Gärtnerei-Direktion nach Schloss Weizkirchen, Post Schäßburg in Siebenbürgen. Die Stelle ist am 28. Dezember d. J. zu befehen. 19345

Einfache und doppelte Buchführung
für's Komptoir und Kaufleute jeder Unternehmung mit deutsch. oder ungarischer Einführung, alle Arten Rechnen u. Korrespondenz wie auch Französi., englisch, italienisch, ungar. u. deutsch unterrichtet ein Professor schnell und gründlich bei mäßigen, Honorar. Einschreibungen zu den Abendkursen finden täglich statt. **Neue Weltgasse 18, Th. Nr. 3A.** 18874

Damen,
die in stiller Zurückgezogenheit ihrer Niederkunft entgegen sehen, finden freundliche Aufnahme und vorzügliche Pflege bei einer dipl. Geburtshelferin. Näh. die Exp. 19331

Ein Komptoirist
(Christ) der deutschen und ung. Sprache vollkommen mächtig, wird sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 19347

Große Auswahl von eleganten Kinder-Mänteln u. Kinder-Aleidern für Mädchen u. Knaben zu den billigsten Preisen empfiehlt ergebenst die Kinder-Aleiderei Handlung des Epstein Mör,
Schlangengasse 9, nächst der Apotheke. Bestellungen nach Maß werden auf das feinste gefertigt. 18784

Ich suche dringendst zum sofortigen Eintritt eine Erzieherin
mit Sprach- und Musikkenntnissen für Italien, Gehalt 1200 Francs; ferner eine Erzieherin zu einem Mädchen in gräflicher Familie in Pest, mit Sprach- und Musikkenntnissen, Gehalt 500 fl., wie auch mehrere Erzieherinnen, mit Sprach- und Musikkenntnissen, mit Gehalt von 400-600 fl. für hilgerl. und abl. Fam. - Offerte mit Zeugniß-Kopie u. Photographie, welche unbedingt notwendig sind, an **Dorothea-Große** nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Krimg. 9, 2. St. Keine Einschreibgebühren zu zahlen. 19346

Komptoiristen, Kommiss, Verkäufer mit Kenntnissen in fremd Sprachen, **Buchhalter, Korrespondenten** in allen Sprachen, sowie Handels-Angehörige jeder Branche mit besten Empfehlungen werden den Herren Chefs kostenfrei zugewiesen. Stellsuchende obiger Branche mit guten Zeugnissen finden Engagement unter annehmbaren Bedingungen durch den Wiener Kaufm. Verein „Austria“, Wien, Nußdorferstraße 14. Vom 9. Dez. 1880 bis 12. Sept. 1881 befehen wir 411 offene Stellen. 18867

Une demoiselle
francaise desire donner des leçons de conversations. Adr. à l'exped. 19326

Wagenmann'sche Prima Stearinkerzen
zu billigsten Preisen bei **Drach & Herrmann, Budapest, 5. Bez., Arpadgasse Nr. 10.** 19234

Intelligenes und wohlgezogenes junges Mädchen
wünscht baldigst Stellung zur Erziehung von Kindern bis 12 Jahren oder als Gesellschaftlerin zu einer Dame in distinguirtem Hause; selbe kann auch einem Haushalte als Repräsentantin vorstehen und wenn erwünscht auch alle genannten Stellungen gleichzeitig ausfüllen. Gefl. Zuschriften unter „Bescheidene Ansprüche“ an die Exp. 19334

Photographisches
Geschäft wird zu übernehmen gesucht, wäre auch nicht abgeneigt, sich als Kompagnon bei einem solchen zu betheiligen. Abt. in der Exp. 19370

Trasit,
eine der vorzüglichsten, ferner eine Spezialehandlung im besten Betriebe, eine der ältesten, sind eingetretenen Falles halber vortheilhaft abzulösen. Näh. bei Heinrich Neumann, Franziskaner-Bazar 18. 19366

Ich suche bringend eine ungarische Rindergärtnerin
und mehrere tüchtige Erzieherinnen für adelige Häuser. Näh. Leopoldg. Nr. 19, im Lehrerinnenheim. 19372

Werkmeister,
tüchtig für Reparaturen von Dampfmaschinen, wird für die Provinz gesucht. Näh. in der Exp. 19339

Erzieherinnen,
Binnen, Kindergärtnerinnen, sowie Dienstpersonale jeder Art, mit besten Zeugnissen versehen, empfiehlt den P. L. Herrschaften das Placierungsbureau Franz Waisch, Waitznerg. Nr. 11. im Hofe. 19359

Unterricht ertheilt
Abends von 6 Uhr abwärts ein angehender Buchhalter, empfiehlt sich auch zupassender Beschäftigung. Anträge unter S. K. an b. Exp. 19357

Ein Praktikant
aus gutem Hause mit hübscher Schrift und nöthigen Vorkenntnissen findet sofort Aufnahme bei **Reichmann & Mühlberg, Radialstraße 22/24.** 19350

Ein Branntwein-Geschäft,
bester Posten der Theresienstadt, tägliche Loosung 20 bis 25 fl., ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19358

Ausverkauf.
Fitz-Güte in Batten. Durch Ankauf des Hermann Popperischen Geschäftes, Josephsplatz Nr. 1, beim Blumenstöckel, verkaufe ich die feinsten Herren-, Knaben- und Kinderhüte, so auch Cylinder, Chapeaux, laques in Glas, die neueste Fagon, um den halben Preis. Emanuel Säukmann, Partie-Händler. 19364

Heirathsanträge.
Kinderlose Witwe 180,000 fl., 1 Witwe 80,000 fl., 1 Witwe 20,000 fl., 1 Fräulein (Deutsche), 20,000 fl., 1 Fräulein 15,000 fl. Näh. **unsofok** Hochstraße 32, Th. 13, 1. St.

Trasit
wird übergeben, ferner: **Inspektor**
wird acceptirt Hochstraße 32, Th. 13. 19363

Einige tausend Ausschuß-Telegraphenstangen
und **Slipper** kauft prompt nordungarische verzinnte Kohlenbergbau- u. Industrie-Aktien-Gesellschaft, Elisabethplatz 10. 19361

Claviere
kauft man am besten bei Esuport J., Klaviermacher, neue und überspielte Stuhlfügel zu den billigsten Preisen, alte Klaviere werden in Tausch genommen, Reib-Klaviere stehen immer bereit. Reparaturen und Stimmungen werden angenommen. Salon Waitznerg. Nr. 11. 19395

1 Administrator,
landwirtschaftlich gebildet, mit 2500 fl. Gehalt und Deputat wird zu acceptiren gesucht. Näh. Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, I. St. 6

Heirathsanträge.
1 Witwe mit 30,000 fl., 1 Witwe mit 8000 fl., 1 Witwe mit 6000 fl., 1 Fräulein (Waise), mit 50,000 fl., 1 Fräulein mit 15,000 fl., 1 Fräulein mit 3000 fl. suchen zu heirathen. Näh. G. H. e. Agentur Fortuna, Gr. Kronengasse 3, I. St. 6. 19362

Gelegenheitskauf.
Schöne Möbel, sehr gut erhalten, sowie auch Lampen und Teppiche sind sehr billig zu verkaufen.

Ungargasse Nr. 1, 1. Stock 8. 19040

Haushalterin,
welche der ungarischen Sprache mächtig ist, wird zu einem alleinstehenden älteren Herrn in der Provinz gesucht. Näh. die Exp. 19354

Zwei junge, anständige, gebildete Mädchen
(Schwestern) wünschen die Bekanntschaft zweier gut situirter, älterer Herren behufs Verheirathung zu machen. Ernstgemeinte Adressen werden höflichst unter „Schwestern“ an die Exp. erbeten. 19353

Komptoirist
mit guter Handschrift aus anständiger Familie wird gegen Bezahlung acceptirt. Eigenhändig geschriebene Offerte unter „S. B. 15“ an die Exp. 19367

Ein Spezerei-
Material- und Farbwaaren-Geschäft in einer lebhaften Straße, auf gutem Posten, mit gutem Detail, wird sofort zu übernehmen gesucht. Näh. unter „S. N. B. A. 5680“ an die Exp. 19369

SICHERER TREFFER zugleich billigste und bequemste Anschaffung einer verzinslichen SPAR-ANLAGE.

Wir verkaufen Vieferscheine auf **Ganze 3%, fürstlich serbische Prämien-Lose vom Jahre 1881,** emittirt von der k. k. priv. österr. Länderbank in Wien, gegen Anzahlung von 5 Gulden und weitere 12 monatliche Raten à fl. 5. — Der Vieferschein enthält die ausdrückliche Bestimmung, daß der Käufer schon vom Erlage der ersten Anzahlung angefangen, auf das mit Serie und Nummer genau bezeichnete Los allein und ungetheilt mitspielt. — Ferner erhält jeder Vieferscheinbesitzer einen auf das Eigenthumsrecht zum 20. Theile lautende Partiale eines **ganzen Badischen-(SERIEN-)Staats-Loses vom Jahre 1845,** auf welches innerhalb eines Jahres (d. i. während der Abzahlung) unbedingt ein Treffer entfallen muß. — Haupttreffer 30,000, 30,000, 20,000, 8000 R.-R. in Gold, ohne Abzug. **100 Francs Serben-Lose** haben jährlich 5 Ziehungen, Haupttreffer 100,000 Francs, kleinster Treffer 100 Francs ohne Abzug. — Die Lose tragen jährlich 3 Francs in Gold. — Die Coupons sind an sämtlichen Hauptplätzen Europa's zahlbar. — Einzige Staatsschuld Serbiens. — Original-Lose zum Tageskurs. **Nächste Ziehung** erfolgt schon am **12. Dezember!** **Bankhaus Anton Koritz & Co., Budapest,** Alte Postgasse Nr. 15, Ecke Waitznergasse. **außergewöhnlicher Vortheil:** Jeder Vieferscheinbesitzer erhält zwei Jahre unsere Verlosungs-Zeitung „Glücksbote“ gratis und franko.



wasserdichte
Decktücher,
feinstes Wagenseil, Maschinenöl, Blauslein 2c. zu billigsten Fabrikspreisen bei **Bernhard Deutsch,** Budapest, äußere Waitznerstraße Nr. 58. 9275

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-8 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pariser Schwämme) von 4 fl. bei **MOR. POLLITZER, k. Bandagist,** Deákstraße, Budapest. 10562
Bestellungen werden mittelst Nachnahme umgehend pr. Post effectuirt. Bei mir ist die berühmte Wunder-Wundsalbe zu bekommen Preis per Diegel fl. 3.50

Für Magenleidende
jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende **Magenkraftliqueur** empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 fr. Zu beziehen von **Leop. Kann** Budapest, Waitznerstr. 66, sowie in jedem größeren Spezereigehäft.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gicht, Rheumatis, nach so chronisch, werden stamend schnell, ohne Folgebübel und ohne Verunsicherung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten**
A. BESENEK,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnl: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Somitschahaus, ebenerdig rechts, die erste Thür, **Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.** 9939

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 25. November.

(Von der Börse.) Es ist eine ganz außerordentliche Erscheinung, daß während an den ausländischen Märkten die Geldverhältnisse noch immer zeitweise zu Besorgnissen Anlaß bieten, und das Geld verhältnismäßig theuer ist, in Oesterreich-Ungarn Geldüberfluß herrscht und der Zinsfuß billiger ist als an den großen ausländischen Plätzen.

(Austria-Ship-Compagny.) Die in den jüngsten Tagen in Wien zwischen den Vertretern der „Austria“ und denen der ungarischen Landesbank geführten Verhandlungen, zu welchen auch der Generaldirektor dieser Bank, Herr von Vereväs, nach Wien gereist war, haben zu einem vorläufigen Uebereinkommen in Betreff der Verwandlung dieses Schiffahrt-Unternehmens in eine ungarische Aktiengesellschaft geführt.

(Die Börsensteuer in Oesterreich.) In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Reichsrathes wurde die Vorlage der Regierung über die Besteuerung der Börsengeschäfte in Verhandlung gezogen und als Sachverständige die Herren Dutschka, Taussig, Miller v. Micholz und Wolheim vernommen.

(Lose vom „rothen Kreuz.“) Zwischen der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuz und der Länderbank soll soeben ein Präliminar-Vertrag zu Stande gekommen sein, welcher die Schaffung eines Lotterielosens bezweckt, dessen Ertrag der genannten Gesellschaft

zufleßen soll. Es handelt sich um die Ausgabe von 1 Million Lose à 5 Gulden, mithin um eine Anleihe in der Höhe von 5 Millionen Gulden. Die Gesellschaft vom „rothen Kreuz“ erhält vorweg einen Betrag von 1 1/2 Millionen Gulden, während der andere Theil des Erlöses zur Dotirung, respektive zur Amortisation sämmtlicher Lose innerhalb eines Zeitraumes von 50 Jahren dienen soll.

(O. f. priv. österreichische Staatsbahnen-Gesellschaft.) Mit 1. November dieses Jahres ist ein neuer Tarif (Theil II, Heft I.) für den ungarischen Eisenbahnverband (Budapester Tarif) in Wirksamkeit getreten, dessen Frachtsätze für Budapest und Steinerbrunn, wenn auf den Frachtbriefen ausdrücklich „Budapest oder Steinerbrunn: Staatsbahnhof“ vorgeschrieben wird, worauf man besonders aufmerksam macht.

Steinerbrunn, 25. November. (Orig.-Bericht der Steinerbrunner Vorkosthändlerhalle.) Das Geschäft blieb heute unverändert. Es notiren: Ung. alte, schwere 56 fr., junge, schwere 57 1/2 bis 58 fr., mittlere 57 bis 57 1/2 fr., leichte 57 fr., Bauernwaare, mittel 52 bis 54 fr., leichte 52 bis 53 fr., rumänische Rafonier, mittel 56 1/2 bis 57 fr., transito, Stachel, schwere 53 bis 54 fr., transito, leichte 51 bis 53 fr., transito, serbische, schwere 56 1/2 bis 57 fr., transito, mittel 55 bis 56 fr., transito, leichte 54 bis 55 fr., transito. Preise sind nach Abzug von 45 Kilogramm per Paar und vier Prozent in Kilogramm zu verstehen.

Vester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 25. November. Unter dem Einfluß höherer auswärtiger Notirungen begann der Börsenverkehr heute in sehr günstiger Stimmung; namentlich war Papierrente gefragt, welche in großen Posten und zu steigenden Kursen gekauft wurde.

Vormittags wurden österr. Kreditaktien mit 363.50—362—362.30, 4prozentige Goldrente mit 89.95—90, 5prozentige Papierrente mit 90.40—90.65 umgesetzt. An der Mittagsbörse kam 5prozentige Papierrente mit 90.65—90.45, 4prozentige Goldrente mit 90—90.02 1/2 in Verkehr. Oesterr. Kredit drückten sich von 363.70 auf 363, ungar. Kredit von 361.50 auf 361, Vester Kommerzbank wurden mit 652—655, Industriebank mit 92.50, Bankverein mit 118 geschlossen.

An der Abendbörse schwächten sich die Kurse mächtig ab; österr. Kredit reagierten von 362.50 bis 361.50, erholten sich wieder bis 362.20, ermatteten neuerdings bis 360.90 und schlossen 361, ungar. 4prozent. Goldrente hielt sich zwischen 90 und 89.90, 5prozentige Papierrente zu 90.65 und 90.55 gehandelt.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte auch heute schwache Kauflust, und obwohl auch das Ausgebot nicht bedeutend war, konnten sich doch die Preise nicht ganz behaupten und waren um ca. 5 kr. billiger. Der Umsatz blieb auf einige tausend Metzen beschränkt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater. Theiß. Vester Boden 75 R. fl. 12.05—12.15 fl. 12.15—12.25 fl. 11.90—12.00

Qual. Weizenb. Dual. Nordungar. 75 R. fl. 12.05—12.15 fl. 11.60—11.70 76 " " 12.20—12.30 fl. 11.75—11.85 77 " " 12.35—12.45 fl. 11.90—12.00

78 " " 12.50—12.55 fl. 12.05—12.15 79 " " 12.55—12.60 fl. 12.15—12.20 80 " " 12.65—12.70 fl. 12.20—12.25

75 R. fl. 12.05—12.15 fl. 11.60—11.70 76 " " 12.20—12.30 fl. 11.75—11.85 77 " " 12.35—12.45 fl. 11.90—12.00 78 " " 12.50—12.55 fl. 12.05—12.15 79 " " 12.55—12.60 fl. 12.15—12.20 80 " " 12.65—12.70 fl. 12.20—12.25

Termine: Weizen per Frühjahr 12.20—12.23 Mais per Mai-Juni 1882 7.12—7.14 Hafer per Frühjahr 8.30—8.32 Spiritus, Preßhefenwaare 36—36 1/2 fr. Rohspiritus 33—33 1/2 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Expositionen in Budapest. Eigenschaften (Cade Uellerstraße und Liliengasse) des Ferdinand Hermann (7455 fl. und 2088 fl.), am 10. Dezember im Vester Grundbuchsamte. — Sashegyer Weingarten der Rosalie Leeb (263 fl.), am 30. Dezember im Ojner Grundbuchsamte.

Pensionsaufhebung. Des pensionirten Beamten Anton Majer in Klausenburg.

Telegraphische Witterungsberichte der k. u. g. meteorologischen Centralanstalt. Vom 25. November 1881, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Richtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist etwas gestiegen, zu Schemnitz um 3.3 Mm. — Die Temperatur ist zumeist etwas gefallen, zu Prag um 6.9 Grade. — Niederschlag: Esakathurn 11 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Wasserstand vom 25. November.

Table with columns: Donau, Regensburg, Komorn, etc. showing water levels and changes.

Advertisement for 'Geheime KRANKHEITEN' by J. Weiss, featuring a portrait and detailed text about medical treatments.

„Krankenfreund.“ Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome als auch Kranken zu verlässiger Anleitung zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von **Carl Gorischke's** k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten als 2 Kr. für seine Korrespondenzkarte. 10317

Sieben erschien
4. Jahrgang
mehrte
zu Folge
**Die geschwächte
Manneskraft,**
deren Ursachen und Befreiung
Vorgeschicht von **Med. Dr. Wilh. Preis** N. 2.
3a haben
in der
Ordinationsanstalt
für
8028
Geheime Krankheiten
von **Med. Dr. Bisenz**
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I., Gumpelgasse Nr. 7.
Vorzüglich werden die scheinbar
unheilbaren Fälle v. ge-
schwächter Manneskraft ge-
heilt Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medikamente besorgt.
Dr. Bisenz wurde durch die
Ernennung z. amer. Universitäts-
Professor a. h. ausgezeichnet.



Schuh- und
Stiefel-
Fabriks-Nieder-
lage von
Bauer Béla,
Budapest, Kerepeser-
straße 27, im alten Ar-
beitshaus.
Für Damen:
**Leder- oder Lasting-Kom-
modschuhe** mit Stöckeln und
Nähten. fl. 1.50
**Lasting- oder Leder-Zug-
stiefel** in Herz geschnit-
ten, feinste Ausführung fl. 3.40
Salonlack mit Gamsleder-
besatz 20 Cm. hoch geschnitten
fl. 4.50
Für Herren:
Halb-Regatta aus Wachs-
oder Gagrindleder fl. 3.80
Stiefel aus Kalb- oder
Zuchtleinleder mit genagelten u.
geschraubten Doppelsohlen fl. 4.60
Kniestiefel aus Doppelsch-
tenleder mit dreifach geschraub-
ten Doppelsohlen, wasserdicht
fl. 8.80
Dieselben aus russisch-lacirtem
Zuchtleinleder fl. 12
Bestellungen werden gegen Post-
nachnahme oder Geldsendungen bes-
sen versendet.
Ausführliche Preis-Courante gratis

Reismann & Mühlberg.
**Transportable Patent-
Rollschutzwände**

(unvergleichlich besser
und eleganter als die
jogenannten spanischen
Wände), biegsam nach
jedem beliebigen Bogen
Winkel und gerader
Linie, elegant und
praktisch für Hotels,
Salons, Kinderstuben, Badezimmer, Schlaf-
gemächer etc. Alleinige Niederlage bei
Reismann & Mühlberg,
Budapest, VI., Radialstraße 22-24.
Zur gefälligen Beachtung!
Die General-Repräsentanz der trans-
portablen Gasbeleuchtung, System Ger-
son Boehm u. Co. befindet sich seit 15. No-
vember a. c. bei uns. 10831
Reismann u. Mühlberg,
VI., Radialstraße 22-24.
Reismann & Mühlberg.

Ziehung schon am 1. Dezember!

1864er PROMESSEN
Ganze 4 Gulden Halbe 2 1/4 Gld.
Haupttreffer
Gulden
200,000

10807 österr. Währ.

Ziehung am 5. Dezember!

2 Gulden **EINLOS** der
IX. königl. ungar.
Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.
Haupttreffer
3349 fl. 120,000 ung. Rente. Jedes Los
Treffer. Baar 100,000 Guld. kann 2 Treffer machen.

Bei der am 12. November stattgefundenen 1.
Ziehung der serbischen Lose wurden die
Haupttreffer von 100,000, 10,000 und 4000
Francs in Gold, mit von unserer Wechselstube
verkauften Losen gewonnen.

Wechslergeschäft der Administration des
Nur Wien, **„Mercur“** Ch. Cohn,
Wollzeile 10 u. 13. Wollzeile 10 u. 13.

**Männliche
Schwäche-**
Zustände, namentlich
durch die zerrütteten
Folgen geheimer
Zugendünden,
Ausgeschweifungen
u. hervorgeru-
gen, sicher und
dauernd zu beseitigen,
zeigt allein das be-
reits in 78 Auflagen
erschienene Buch:
**Dr. Retau's
Selbstbewahrung**
Mit 27 Abbild. Preis
2 fl. Zu beziehen ist
daselbe durch **G.
Pönlke's Schul-
buchhandlung** in
Leipzig, sowie durch
jede Buchhandlung.
In Pest vorrätig
in der Buchhandlung
von **S. Zilahy,**
Walgnergasse Nr. 9,
und bei **A. Maurer**
in Kaschau. 9919

Auszug aus dem **Détail-Preis-Courant** von **Tömösváry u. Frohner.**
Vorzüglicher **Ziswein**, Eigenbau, weiß, die Maßflasche 50 Kr., Eiterflasche 36 Kr.,
Weissweine Magyaráder 40 Kr., Badacsonyer 50 Kr., Somlauer 1874er 70 Kr.,
Bakar 75 Kr., 1866er Bakar 90 Kr., Csomb. Riesling 80 Kr.
Alles in großen 1/1 Liter 4 7/8 Centalit. }
Examiner 1 fl., 1848er Krmellefer fl. 1.20, Szomorodner 80 Kr.,
Szomorodner 1862er fl. 1, Menezer Ausbruch, roth fl. 1.50 u. 2.40
Rotheine Diner Rothwein 40 Kr., Diner Abelsberger 48 Kr., Abelsberger
Prima 60 Kr., Karlowitzer 70 Kr., Szeghärder 45 Kr., 1868er
Szeghärder 75 Kr., Erlauer, feinst 80 Kr., Billányer Prima 1 fl.
Ausbruchweine in Flaschen zu 1/10 Liter: Ruster 70 Kr., Dedenburger Prima
1 fl., Tokajer fl. 1.40, 2.50 und fl. 3.70.
THEE, RUM, COGNAC ungarischer fl. 1.20, französischer fl. 2.30, Cognac
Trefler (Treber) 1874er Eigenbrand 80 Kr., Syrmier
Sivowik 65 Kr.
Champagner echt französisch }
Ungarisch, Nemzeti 1 fl., Kincsem 2 fl., Chateau-Pethes fl. 2.20,
International fl. 2.50, Ricard fl. 2.80, G.
Gibert fl. 3 u. fl. 3.50, Heidsieck-Monopole
fl. 3.85, V. Cliquot fl. 3.90, L. Roederer fl. 4.
Außerdem alle renommirten Marken von Champagner, Liqueure, Punsch, Chartreuse,
Arac etc., sowie Malaga, Madeira, Sherry, alle spanischen und alle Sorten Bordeaux-,
10453 Rhein- und Burgunder-Weine.
Gefällige **Tömösváry & Frohner, Budapest, Josephsplatz 4.**
Ordres an: **Tömösváry & Frohner, Budapest, Josephsplatz 4.**
En gros-Anstellungen, Preis-Courante, Anstellungen und Proben gratis und franco.

Für
Paris u. London
werden
Drillanten, Perlen, Ru-
binen, Smaragden und
Zuwelen zu den höchsten
Preisen gekauft.
Berlechte Brätiosen
werden aus Eigenem
ausgelöst und der Mehr-
werth mit Berücksichtigung
der Fagon herausbezahlt.
Sprechstunden von 9-12,
3-6 Uhr.
Waijnergasse 10,
2. Stock. 10708

MEIDINGER-
Oefen. 9700
H. Heim,
Budapest,
Thonethof.
Schönheits-Milch
wird seit 30 Jahren mit glän-
zenden Erfolge angewendet ge-
gen Hautausschläge aller Art,
heilt sofort Wimpern, Som-
mersprossen, Leberflecken etc.,
verbütet die Runzeln und gibt
der Haut ein blendend weisses,
jugendlich frisches Aussehen und
hat oft cho: Wunder gewirkt.
Habe die schönsten Dank- und
Anerkennungsschreiben erhalten
und sind selbe bei mir einzusehen.
Preis einer Flasche 1 fl.
Anna Politoff,
Wien, VII., Kirchengasse 3,
4. Etage, 2. Stock, Th. 21.

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt
seit 30 Jahren für
**Geheime
Krankheiten**
heilt bekanntlich jeden Garm-
röhrenfluß, ob frisch oder alt,
in 3-5 Tagen, speziell Ge-
schlechts-Krankheiten der
Frauen jeder Art rasch und
sicher, nach seiner sich 1000fach
glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr. Budapest, Edin-
g. 2. Stock, Eingang u.
de. entgeg.
Sonntag mählg. auch
besucht. 7380

Gichtleinwand
gegen jede Art Gicht, Rheumatismus,
Gliederreihen, Brust-, Rücken-, Kreuz-
schmerzen, Ischias, Herenschuß, Fußgicht
u. s. w. 1 Packet zu 1 fl. 5 Kr., doppelt starke
für erschwerte Leiden 2 fl. 10 Kr.
Diese Gichtleinwand unterscheidet sich von allen derartigen Mitteln dadurch,
daß sie wirklich hilft.
Der berühmte Arzt Dr. Husfeldt sagt in seinen mediz. Werk: „Es gibt
zwei Uebel, gegen welche die Arzneikunde vergeblich kräftige Heilmittel gesucht zu haben
scheint; dies sind die **Ropfsicht** und das **Podagra!**“ Dieses Mittel ist durch An-
wendung obiger Gichtleinwand gefunden. Ebenso das berühmte
Pariser Universal - Pflaster
des Dr. Buzon gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hüft-
neraungen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 70 Kr., ein kleinerer 35 Kr., mit Post-
versendung 10 Kr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Pest, in der Apotheke
des Herrn **Josef v. Török**, Königsgasse 12, **Sárkány**, Waijnergasse. In Wien
in der Apotheke des Herrn **Pserhoffer**, Singerstraße 15. Großwardein, Apotheke
Ludw. Molnar, Remesvár, Apotheker **Jahner**, Apotheker **Tarczay** u. Apo-
theker **Joh. Kraul**, Hermannstadt **J. F. Schneider**, Stuhlweissenburg Apothe-
ker **Diebala**, Kaschau **Eduard Eschwig**, Weiss, Mohrenapotheke, Tuch-
lauben Nr. 27. Fünfkirchen Apotheker **E. Pacher**, Neutra Apotheker **Tombov**,
Klausenburg Apotheker **Wolff**, Drozika Apotheke von **Knoblauch**,
Bersek, Bieth, Apotheker.

**Anlage- u. Spekula-
tions-Käufe**
in allen Kombinationen wer-
den anerkannt reell und dis-
cret zu Originalpreisen voll-
führt durch das Bankhaus
der Administration des
Leitha (Galmay), Wien,
Schottenring 15. 10400

**R. I. ausschließlich priv. neuverbesserte
Elastische Bruchbänder**

Die neueste Erfin-
dung ist das nach
Prof. Bogard aus
Amerika neuverbess-
erte elastische Bruch-
band von Pollitzer,
sowohl für Herren
als auch für Damen
und Kinder; selbes
ist ohne Feder aus
einem Gummi künst-
lich konstruirt und
hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kür-
zester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei
Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielen Gehen,
so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der
Bruchleidende im Geringsten in seinem Beruf gestört würde.
Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf
dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen
Druck auf den leidenden Theil ausübt.
Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl.
Für Kinder um die Hälfte billiger.
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-
Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi, sowie auch
aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien
haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern. - Krat-
terbrühen, Suppösitorien, Vetteinlagen, Periochontaschen, Prä-
servativs, Gummi-Strümpfe, und alle Gummiwaaren-Arti-
kel. - Bei Bruchbändern die angegebene, ob rechts, links
oder doppelt, so auch die Breite.
Gute Reithosen-Gummi-Regenmäntel sammt Ra-
pucke von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Gute Hirschleder-
Hosen von 16, 22, 28 bis 35 fl. per Stück. Bestellungen mit-
telt Nachnahme umgehend bei
Moritz Pollitzer,
k. k. priv. Bandagist, Budapest, Franz Deakgasse 5.
Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu
bekommen. Preis per Ziegel fl. 3.50. 10015

Bieber Antal,
THEE-HANDLUNG.
Budapest, Tabakgasse 3,
empfehl
1/2 Kilo fein Souchong-
Thee fl. 2.-
1/2 Kilo russ. Karawanen-
Thee fl. 3.-
1/2 K. Familien Thee fl. 2.50
1/2 Kilo Peccoblithen-
Thee fl. 3.-
1 Str. Jamaica-Rum fl. 1.-
1 feinst Jamaica-
Rum fl. 1.50
1 Maß Brasilianer fl. -80
Bei Bestellung eines 1/2
Kilo Thee und 2 Flaschen
Rum erhält jeder Käufer
ein fein ausgestattetes chi-
nesisches Original-Risfen.
Bestellungen werden prompt
effektuiert. 10179

**Vereinigte
Möbel-Industrie-Gesellschaft,**
Budapest, Elisabethplatz Nr. 1, und Badgasse Nr. 9.
Tischler- und Tapezierer-Möbel,
eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Kon-
sum und kleinstem Verdienst zu verkaufen anrecht halten, um dadurch unseren werthen
Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu könn-
en, so erlauben wir uns Preise von nur solid gearbeiteten Möbel zu offeriren:
2 Giffone, politirt, Nußholz v. fl. 33
2 Betten v. fl. 26
2 Nachtkästchen " v. fl. 12
1 Waschkasten " v. fl. 11
1 Kreden m. Aufs. polit. Nußh. v. fl. 24
1 Auszugstisch für 12 Personen,
politirt, Nußholz. l. 15
1 Konfol m. Spiegel, pol. Nußh. v. fl. 30
1 Salontisch, politirt, Nußholz v. fl. 12
1 Schreibtisch " v. fl. 14
1 Etagere " v. fl. 5
1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoffs v. fl. 45
1 " 6 " " " v. fl. 50
1 " 6 " " " v. fl. 60
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabou-
rets, Ripstoffs v. fl. 65
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabou-
rets, Jutestoff v. fl. 75
1 Kanapé, 2 Fauteuils, 4 Tabou-
rets, Gobelinstoff v. fl. 85
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine
Fauteuils, Ripstoffs v. fl. 80
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine
Fauteuils, Jutestoff v. fl. 90
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine
Fauteuils, Gobelinstoff v. fl. 100
1 Kanapé, 2 große 4 kleine
Fauteuils, Seidenstoff v. fl. 130
Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eisen oder Nuß, wie auch
Boule-Möbel in größter Auswahl. - Preis-Courante mit Illustrationen versende gra-
tis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektuiert. Verpackung 4%.